

Tagespruch.

Sache des Staates ist es, das Nützliche, Aufgabe des einzelnen, das Schöne hervorzubringen.

D. Wilde.

Es kommt immer ganz anders! Das ist das wahrste Wort und im Grunde zugleich auch der beste Trost, der dem Menschen auf seinem Erdenleben mit auf den Weg gegeben worden ist.

W. Raabe.

Gold und Silber lieb ich sehr...

Was alle sächsischen Sagen erzählen.

Etwas Nützliches ist das Sagenwort eines Volkes. Da lebt seine Seele darin; Gedanken, Hoffnungen, Wünsche, Erinnerungen, die man sich schenkt, im Alltag auszusprechen, die aber tief im Herzen ihre Stütze haben, kommen in den Sagen an das Licht.

Schatsagen haben zu allen Zeiten die Phantasie des Volkes beschäftigt. Mithselig ist das Leben der Menschen immer gewesen, und gar zu gerne träumen sie von einer besseren Zeit, die ihnen alle Sorgen nimmt.

Reicht ist es ja überhaupt nicht, Schätze zu gewinnen. Mancher ist schon nahe daran gewesen und hat im letzten Augenblick doch noch verzichtet müssen.

Die Stadtpfeifer von Geber haben dagegen Glück gehabt. Sie hatten im Thumer Ratskeller Musik gemacht und traten

dann den Heimweg aber den Bretterstein an. Der erschien ihnen in der Mondnacht besonders schön, und sie beschloßen, ihm zu Ehren eine muntere Weise zu blasen.

Ruhe und Arbeit.

Zwei naturgemäße Heilmittel.

Von Dr. med. G. Kaufmann-Dresden.

Leben ist Bewegung. Zielgerichtete Bewegung ist Arbeit. Selbst der ruhende, in tiefem Schlaf befindliche Körper leistet noch Arbeit, denn die lebenswichtigen Organe, Lungen und Herz bleiben in Tätigkeit, alle Drüsen, die den Stoffwechsel regeln, bleiben im Gang.

Ist der Mensch erkrankt, so bedarf das Wechselspiel zwischen Ruhe und Bewegung einer besonderen Anpassung an die Art der Erkrankung. Im allgemeinen gilt dabei der Grundsatz, daß jede schwere, plötzlich auftretende, sogenannte akute Krankheit zunächst eine mögliche Ruhigstellung des ganzen Körpers erfordert.

Ein anderes Beispiel ist die Ruhigstellung der Lungen bei Tuberkulose durch Einblasung von Luft in den Brustfellraum. Ist nur eine Lunge erkrankt, so kann man das ganze Organ ruhigstellen.

nung als die junger Menschen. Aber auch unsere jungen verwundeten Soldaten suchte man möglichst bald dazu zu bringen, die versteiften Glieder und Gelenke eifrig zu üben und zu bewegen.

In den letzten Jahren hat man nun zielbewußt auch die Arbeit in den Heilplan bei chronischen Krankheiten eingesetzt, und zwar nicht nur um körperliche Steifigkeit zu vermeiden, sondern auch, um eine seelische und geistige Erleichterung zu verbüßen.

Daß die Arbeit kein Fluch, sondern ein Segen für die Menschheit ist, das zeigt die Erfahrung vieler, die durch ein Unglück oder einen schweren Verlust in tiefe Traurigkeit veretzt worden sind und die in der Berufsarbeit nicht nur Beseitigung sondern Befreiung finden und finden.

Der „Zannenbergfilm“ vorläufig abgefragt

Die am Freitag, dem Jahrestag des Beginnes der Schlacht von Zannenberg, geplante Uraufführung des H. L. Präsenz-Filmwerkes „Ein dokumentarischer Film über die Schlacht von Zannenberg“ (Zannenbergfilm) von Heinz Paul, Paul Oskar Böder und Major a. D. G. v. Kiebnitz ist allgemein abgefragt worden.

Die schauspielerische Darstellung namentlich des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurde in der ursprünglichen Fassung nach Ansicht der maßgebenden Stellen der Persönlichkeit des jetzigen Staatsoberhauptes, des Reichspräsidenten von Hindenburg, durchaus nicht gerecht, weshalb der Herstellerin des Filmes nahegelegt worden war, die fraglichen Szenen zu ändern und auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Elisabeth erobert sich das Glück

Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

„Oh, Fräulein Pflipp!“ sagte das Mädchen. „Wir hatten schon solche Sorge um Sie, weil Sie gestern nicht gekommen waren.“

Das Mädchen führte Elisabeth ins Haus, eine kurze, teppichbelegte Treppe hinauf, in eine gemütlich eingerichtete Diele.

Hier wartete Elisabeth klopfenden Herzens auf das, was nun weiter folgen würde.

Wenige Minuten später erschien eine ältere Dame. Sie streckte Elisabeth beide Hände entgegen.

„Oh, wie gut, daß Sie da sind, Fräulein Pflipp! Wir hatten solche Sorge um Sie. Ich bin Frau Schelmer, eine Tante des Herrn von Ederisburg.“

Ich führe Sie gleich in Ihr Zimmer, damit Sie sich zurechtfinden können.

Ich hole Sie dann bald zum Frühstück, und Sie erzählen mir, was eigentlich mit Ihnen los war.“

Elisabeths einsames Herz hatte sich vom ersten Augenblick an der warmherzigen, mütterlichen Frau erschlossen, die sie so liebevoll empfangen hatte.

Willig ließ sie sich von Frau Schelmer führen. Es ging wieder eine kleine Treppe hinauf. Frau Schelmer öffnete eine Tür.

Elisabeth konnte einen Ausruf des Entzückens kaum unterdrücken. Vor ihr lag ein helles, luftiges Zimmer mit

entzündenden, hellgelben Schleifackmöbeln. In der Mitte der einen Wand stand ein großes, breites Bett mit einer blauweißenen Steppdecke und blendend weißer Wäsche.

Noch nie hatte Elisabeth ein so reizendes Zimmer gesehen, selbst die Räume der Pariserischen Töchter hatten sich mit diesem Zimmer nicht im entferntesten vergleichen lassen.

Elisabeth kam alles vor wie ein Traum. Sie konnte es noch nicht begreifen, daß sie hier wohnte, daß das ihr Reich sein sollte.

Frau Schelmer rief sie aus ihrem Entzücken.

„Ich sehe an Ihrem Gesicht, Kindchen, daß es Ihnen gefällt. Mein Kesse und ich, wir haben uns auch die größte Mühe gegeben. Sie sollen sich recht wohl bei uns fühlen.“

Dort drüben in dem Schrank finden Sie einige Kleider.

Ich habe sie für Sie ausgesucht. Hoffentlich finden Sie etwas Passendes. Sie werden froh sein, aus den Kleiderkammer herauszukommen. Ich werde Ihnen sofort Wanda schicken, damit sie Ihnen hilft. Auf Wiedersehen also, in einer halben Stunde!“

Gleich darauf klopfte es an die Tür; das Stubenmädchen erschien.

Elisabeth war noch ganz benommen von dem, was sich in dieser letzten halben Stunde ereignet hatte. Sie wäre am liebsten allein gewesen. Sie überlegte, wie sie das Stubenmädchen bald wieder fortzuschicken konnte.

Zunächst mußte sie sich's gefallen lassen, daß Wanda ihre kleine Handtasche auspackte, alle Toilettengegenstände zurechtlegte und ihr behilflich war, sich auszuliefern.

Dann war sie fertig, hatte eines der hübschen Wolf-

kleider angezogen, die im Schrank hingen. Sie besah sich im Spiegel. Wie verändert sie ausah in dem eng anliegenden, modernen, dunkelbraunen Kleid mit dem weit auslaufenden Stockrock, dem Vollertrag und der Aermelrüsche!

„Ich danke Ihnen, Fräulein Wanda“, sagte Elisabeth zu dem Stubenmädchen. „Ich möchte mich jetzt noch ein bisschen ausruhen, bis Frau Schelmer mich holt.“

Gleich darauf hatte Wanda das Zimmer verlassen.

Elisabeth lag mit geschlossenen Augen auf dem Sofa und dachte über alles nach, was sich ereignet hatte.

Jetzt war sie also im Hause ihres Förderers, im Hause jenes dunklen Mannes, dessen Gegenwart sie erregte, vor dem sie sich fürchtete, dessen Blick sie sehen machte und unsicher.

Bisher hatte sie ihn noch nicht zu sehen bekommen. Vielleicht, daß er gar nicht hier wohnte, daß ihre Angst umsonst gewesen war. Dann konnte das Leben hier sehr schön werden.

Frau Schelmer gefiel ihr ausgezeichnet. Sie hätte sich keine angenehmere Hausgenossin wünschen können und die Wohnung, ihr Zimmer — das alles war herrlich.

Es schauderte sie, wenn sie an Frau Meyer dachte an das schmuggige Loch, an die furchterlichen Mädchen. Wie gut es war, daß sie noch rechtzeitig hatte fliehen können! Niemand durfte etwas von diesem schrecklichen Erlebnis erfahren.

Elisabeth mochte eine Viertelstunde gelegen haben, als es an ihre Tür klopfte. Frau Schelmer trat ein.

„Oh, sehen Sie aber hübsch aus, Fräulein Elisabeth! Sie haben sich aber in dieser halben Stunde gründlich verändert. Ja, ja, Kleider machen Leute.“

Wir wollen mit dem Frühstück noch ein wenig warten. Herr von Ederisburg hat sich angefragt. Er weiß nicht, daß Sie diese Nacht nicht hier zugebracht haben, und er braucht es auch nicht zu wissen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Schicksal ehemaliger deutscher Kolonien.

Die Neugestaltung Ostafrikas.

In Form eines Weißbuches ist jetzt der Schriftwechsel zwischen dem englischen Kolonialamt und den Gouverneuren von Tanganyika, Uganda, Nyassaland, Kenia, Nord-Rhodesien und Sambia über den Parlamentsbericht betreffend einen engeren Zusammenschluß Ostafrikas veröffentlicht worden. Ein gleichzeitig veröffentlichter Bericht des Kolonialamtes zeigt, daß sich das Amt den Ansichten des parlamentarischen Ausschusses über eine Annäherung zwischen den verschiedenen Teilen Ostafrikas und über die anderen Fragen angeschlossen hat. Der Zeitpunkt sei aber noch nicht gekommen, um weitreichende Maßnahmen zur Vereinigung der ostafrikanischen Besitzungen zu ergreifen. Die Mandatsbestimmungen müßten stets berücksichtigt werden.

Die Rettung von Luthers Wort durch Gustav Adolf.

Das Gustav-Adolf-Jahr in Nürnberg.

Nürnberg steht im Zeichen des Gustav-Adolf-Jahres. In dem feierlich geschmückten großen Rathhaussaal, in dem im Jahre 1649 das Friedensmahl stattgefunden hat, das den eigentlichen Abschluß des Dreißigjährigen Krieges bildete, fand die Hauptfeier der Erinnerungsveranstaltungen der Städte Nürnberg, Fürth und Zirndorf statt an die Rettung Nürnbergs im Dreißigjährigen Kriege durch Gustav Adolf vor den Kaiserlichen. Festveranstaltungen leiteten die Feier ein.

Hierauf begrüßte Oberbürgermeister Dr. Luppe die Festversammlung. In besonders herzlicher Weise hieß der Oberbürgermeister die Ehrengäste aus Schweden willkommen. Subelnd sei vor 300 Jahren Gustav Adolf in Nürnberg begrüßt worden, weil er es gewesen sei, der die Stadt vor dem Schicksal Magdeburgs bewahrt und zugleich die Glaubensfreiheit seiner Bevölkerung gesichert habe. Den Nachwirkungen seines Auftretens in Deutschland sei es auch zu verdanken, daß einhalb Jahrzehnte später der Religionsfriede in Deutschland habe herbeigeführt werden können.

Darauf sprach der Rektor der Nürnberger Handelshochschule, Professor Dr. Ewen Helander. In der Rettung von Luthers Wort durch Gustav Adolf knüpfte sich aufs neue die schwedisch-deutsche Kultur zu gemeinsamen Lebensschicksal. In Gustav Adolfs Werk vermischt sich religiöse und politische Gesichtspunkte. Als politischer Vorkämpfer der protestantischen Religion betrat Gustav Adolf deutschen Boden.

Oberleutnant Berggren, als Vertreter der schwedischen Gesandtschaft in Berlin, überbrachte den herzlichsten Dank des am Erscheinen leider verhinderten Königs Gustaf von Schweden und der schwedischen Regierung für die Einladung zu dieser Feier.

Enthaltung einer schwedischen Gedächtnistafel in Wöhrd.

Die Vorstadt Wöhrd prangte aus Anlaß der Gustav-Adolf-Feier im Flaggenschmuck. Die gesamte Bevölkerung war auf den Beinen. Nach dem Einzug der schwedischen und deutschen Ehrengäste in die Bartholomäuskirche und dem Gesang vom Gustav-Adolf-Schlachtlied bei Lügen Verzage nicht du Häuflein klein" begrüßte Kirchenrat Stefan Weigel namens der evangelischen Kirchengemeinde Nürnbergs die Teilnehmer und gedachte besonders der 64 schwedischen Offiziere, die damals bei den Kämpfen um Nürnberg gefallen und in der Kirche bestattet sind.

Als Vertreter des schwedischen Generalkonstabes sprach General-Feldzeugmeister Hammerstoll in deutscher Sprache. Zum Zeichen unauslöschlichen Gedankens für das, was die damals gefallenen schwedischen Offiziere für ihr Vaterland geleistet hätten, aber auch zum Beweise der Dankbarkeit für die freundschaftliche Stimmung, die die Stadt Nürnberg allezeit für Schweden hegte, habe der schwedische Generalkonstab eine Gedächtnistafel gestiftet, deren Güsse jetzt fallen möge. Die Gedächtnistafel zeigt das Bild Gustav Adolfs und zwei Inschriften.

Am Abend fand im Opernhaus die Festausführung von Devrients Schauspiel "Gustav Adolf" und in der St. Lorenzkirche ein deutsch-schwedischer Feldgottesdienst statt.

Elisabeth erobert sich das Glück

Roman von Margarete Ankeimann
Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

17
Aber mir können Sie vielleicht erzählen, warum Sie fortgeblieben sind? Sie dürfen mir ganz vertrauen, Fräulein Elisabeth."

"Ja, ja, Frau Schelmer, ich vertraue Ihnen. Ich... hatte Angst vor Herrn von Eckertsburg. Er sieht so finster aus, durchbohrt einen mit seinen großen Augen. Und... und ich wollte mir eine andere Wohnung suchen. Eine Frau sprach mich an, am Bahnhof, als ich meinen alten Professor zur Bahn gebracht hatte. Sie sah so ordentlich aus... ich ging mit ihr... aber es war schrecklich dort."

Es gelang mir, heute morgen unbemerkt zu entkommen. Ich fuhr hierher, und jetzt bin ich so froh, daß ich hier bin. Ich werde sicher keine Dummheiten mehr machen..."

"Das haben Sie auch nicht nötig, Elisabeth. Sie dummes Mädchen — Angst zu haben. Sie haben ja keine Ahnung, was für einen edlen Menschen Sie gefunden haben. Es gibt niemand, bei dem Sie besser aufgehoben sind als bei Herrn von Eckertsburg. Ich würde das auch sagen, wenn er nicht mein Neffe wäre. Aber ich bin überzeugt davon, daß Sie das bald selbst merken werden, daß ich Ihnen gar nichts weiter zu sagen brauche."

Doch kommen Sie. Wir wollen einstweilen hinübergehen. Ich werde Ihnen die anderen Zimmer zeigen. Sie sollen selbst sehen, wie schön es bei uns ist."

Frau Schelmer führte Elisabeth durch die kleine, reizende Wohnung. Es ging über eine gemütliche Diele zuerst in das Musikzimmer. Es war nicht groß; in der Mitte des Zimmers stand ein Flügel.

Mit großen Augen sah Elisabeth auf das Instrument. Ein Jubelruf entfloß ihren Lippen. Der Traum ihrer Seele war nunmehr in Erfüllung gegangen — unerwartet

D. Mumm gestorben.

Der Führer des Christlichsozialen Volksdienstes.

Nach längerem Krankenlager ist der frühere Reichstagsabgeordnete D. Mumm in seiner Berliner Wohnung einem schweren Herzleiden erlegen. D. Mumm, der Pastor in Dortmund-Hohensyburg war, hat ein Alter von 59 Jahren erreicht. Dem Reichstag gehörte Mumm von 1912 bis 1918 an. Dann war er Mitglied der Nationalversammlung, seit 1920 wieder Reichstagsabgeordneter.



In den neuen Reichstag ist er jedoch 1932 nicht wiedergewählt worden. Die Haupttätigkeit Mums lag auf kirchlichem und kulturellem Gebiet. Seit 1918 war er Mitglied des Zentralausschusses für Innere Mission, ferner gehörte er dem Evangelischen Kirchentag, der Preussischen Kirchenversammlung und danach der Generalsynode an. Außerdem war er im Vorstand der Preussischen Hauptbibelgesellschaft und Vorsitzender der Evangelischen Hauptstelle gegen Schund und Schmutz und der Sozialen Gesellschaft für das evanangelische Deutschland.

Deutschland an erster Stelle.

Das bisherige Ergebnis im Europaflug.

Die Wettbewerbsleistung des Europaumfluges veröffentlicht einen Überblick über die bisherige Wertung des Streckenfluges. Selbstverständlich kann bei Überwindung der noch ausstehenden 2400 Kilometer von Paris aus noch manche Änderung eintreten. Gewertet wird bei diesem Streckenflug bekanntlich die Reisegeschwindigkeit, d. h. ein Durchschnitt der auf den einzelnen Teilstrecken erzielten Geschwindigkeiten. Die Ausschreibung sieht eine Höchstgrenze der bewerteten Geschwindigkeit vor, und zwar 200 Stundenkilometer. Diese Maßnahme wurde getroffen, um die Richtung reiner Neunstufenzeuge zu vermeiden. Nicht berücksichtigt ist der 300 Kilometer lange Brennstoffverbrauch. Zu den für die Durchschnittsgeschwindigkeit berechneten Punkten muß die in der technischen Prüfung gewonnene Punktzahl hinzugezählt werden. Man erhält dann schon einen recht guten Überblick über den ungefähren Stand des Wettbewerbes.

Auf der Liste, die die Wettbewerbsleistung am Donnerstag bekanntgab, steht an erster Stelle Reinhold Pöhl mit 413 Punkten. An zweiter Stelle steht der Pole Wirzlo, der in der technischen Wertung noch mit 11 Punkten vor Pöhl marschierte, mit 411 Punkten. Es folgt Hirth mit 410 und der Schweizer Frey mit 408 Punkten. Der Deutsche Cuno erreichte 403 Punkte, dann folgen Stein mit 401, Morzitz mit 398 und Seidemann mit 394 Punkten. Seidemann konnte trotz seines Rekordfluges nicht weiter vorrücken, da, wie gesagt, die Durchschnittsgeschwindigkeit nur bis 200 Stundenkilometer bewertet wird. An neuer Stelle steht der Pole Bajan mit ebenfalls 394 Punkten. Der Deutsche Luffler folgt mit 390 Punkten, dann wieder ein Pole Karpinski mit 364 Punkten, und schließlich Freyher von Massenbach mit 363 Punkten.

Die Liste der reinen Durchschnittsgeschwindigkeit hat ein wesentlich anderes Bild. Auf dieser Liste führen Seidemann und Stein mit 212 Stundenkilometer. Dann kommen Massenbach mit 207 Stundenkilometer und Hirth mit 205 Stundenkilometer. Der Streckenflug geht am Freitag von Paris aus um 6 Uhr weiter. Im Wettbewerb befinden sich noch 25 Teilnehmer. Es ist möglich, daß die bisher schnellsten Deutschen bereits am Freitagabend Berlin-Staaken erreichen.

und plötzlich. Sie würde auf diesem wundervollen Instrument spielen dürfen. Das war ja gar nicht auszu-denken.

Das Musikzimmer war in Hellgrau gehalten; ein breites, flaches Ruhebett aus Silbergrauem Samt stand an der einen Wand, der Boden war mit einem hellgrauen Smyrna bedeckt. Einige Klubsessel und ein niedriger Tisch bildeten die übrige Einrichtung.

Auf der einen Seite des Musikzimmers lag der Wintergarten, der ziemlich groß war und voll von Blumen. Es leuchtete und duftete, daß man nichts merkte von Winter und Kälte, daß man sich in den Frühling versetzt glaubte.

Von der anderen Seite des Musikzimmers aus betrat man das dunkel möblierte Speisezimmer, in dem der Frühstückstisch gedeckt war.

Frau Schelmer und Elisabeth waren gerade mit ihrem Rundgang fertig, als es draußen läutete.

Elisabeth wurde blaß. Jetzt, jetzt würde Herr von Eckertsburg kommen. Wie würde diese Begegnung ausfallen?

Frau Schelmer ging hinaus, ihren Koffen zu begrüßen. Wenige Minuten später trat Herr von Eckertsburg allein ins Zimmer.

"Guten Tag, Fräulein Philipp. Ich freue mich, Sie in Ihrem neuen Heim begrüßen zu dürfen. Hoffentlich haben Sie die erste Nacht recht gut verbracht."

Elisabeths Blässe war einer glühenden Röte gewichen. Jetzt mußte sie ihren Wohlthäter auch noch anfragen, so tun, als ob sie wirklich hier geschlafen hätte. Aber es ging nicht anders — sie hätte ihm ihr Fernbleiben nicht erklären können.

"Danke, Herr von Eckertsburg. Es gefällt mir sehr gut hier. Alle sind gut zu mir... ich... ich..."

"Weshalb fürchten Sie sich eigentlich vor mir, Fräulein Philipp?" fragte plötzlich Herr von Eckertsburg, Elisabeth scharf ansehend.

"Ich... ich... fürchte mich nicht."

"Nein? Dann ist es ja gut. Es läge auch nicht der mindeste Grund dazu vor. Aber wollen wir uns nicht

"Hier ist ganz dicke Luft!"

Von Gronau in Alaska.

Wolfgang von Gronau ist mit seinem Dornter Wal-Flugboot seit Mittwoch in Alaska. Nach dem letzten Telegramm, das er nach Deutschland sandte und dessen Wortlaut war: "Hier ist ganz dicke Luft, hoffen trotzdem morgen weiterzufliegen, eventuell etappenweise", scheint er dort die erwarteten ungünstigen Wetterverhältnisse vorgefunden zu haben. Der Flugabschnitt, den Gronau antreten will, ist weitaus der schwierigste des ganzen Weltfluges. In Kanada, wo man über die Schwierigkeiten, die den deutschen Fliegern bevorstehen, genau unterrichtet ist, erwartet man mit Spannung die Meldungen der nächsten Tage.

Gronau zum Weiterflug gestartet.

Der deutsche Flieger Wolfgang von Gronau ist von Cordova nach Dutch-Harbour gestartet. Danach wird der gefährliche Tausend-Meilen-Flug nach Paramistir Kutie Island folgen.

Die "Rote Fahne" verboten.

Der Polizeipräsident von Berlin hat die kommunistische Tageszeitung "Rote Fahne" auf Grund der Verurteilung gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni 1932 für die Zeit vom 26. August bis 2. September einschließend verboten. Das Verbot erfolgte wegen einer Stellungnahme in Nummer 177 der "Roten Fahne" zu dem Urteil des Berliner Sondergerichts im Prozeß gegen Schmidke und Videl, in der eine böswillige Verächtlichmachung von Organen des Staates, das heißt der Sondergerichte sowie der Reichsregierung selbst erblickt wird.

Wieder französische Kriegsgreueligkeiten.

Beschuldigungen gegen Generalleutnant v. Claus.

Nachdem die Ungehörigkeit der Behauptung von der Schuld Deutschlands am Weltkrieg sich einwandfrei herausgestellt hat, und dieser Vorwand mit Erfolg gegen Deutschland kaum mehr verwandt werden kann, framt man jetzt in Frankreich wieder in der alten Kriegsgreuel-Liste, und setzt Beschuldigungen gegen deutsche Soldaten in die Welt, die längst als lächerlich erwiesen sind. So ist zu den Beschuldigungen, die neuerlich gegen den Generalleutnant von Claus wegen eines angeblich von ihm im August 1914 in Gerbóviller veranlaßten Luftbades in der französischen Presse erhoben worden, festzustellen, daß die Beschuldigungen nicht den Tatsachen entsprechen. Der Name des Generalleutnants von Claus stand wegen der Ereignisse von Gerbóviller auf der Auslieferungsliste. Bereits 1923 hat in dessen das Reichsgericht das auf Grund der Beschuldigungen in der Auslieferungsliste gegen von Claus eingeleitete Verfahren mit der Begründung eingestellt, daß die Ermittlungen die Beschuldigungen nicht bestätigt hätten und einwandfrei festgestellt worden sei, daß von Claus den Vorgängen in Gerbóviller völlig fern stehe. Generalleutnant von Claus hat sich zur Zeit des Vorganges gar nicht in Gerbóviller befunden.

Bombenflugzeuge im Scheinwerferfeuer.

Die französischen Luftmanöver.

Die großen französischen Luftmanöver an der deutsch-französischen Grenze haben mit einem Generalangriff der "feindlichen Luftstreitkräfte" auf Würdingen, Mey, Reims usw. begonnen. Es gelang dem größten Teil der angreifenden Apparate, die angenommene Grenze zu überqueren und die Angriffspunkte zu erreichen. Sie wurden aber von den Vorposten bald festgestellt und unter das Feuer der Scheinwerfer genommen, aus dem sie nicht mehr entweichen konnten. Nur die auf Reims vorgebrungenen Bombenflugzeuge haben die Sperrlinie überquert, ohne bemerkt zu werden, und konnten nach Erledigung ihres Angriffs auf die Hauptgebäude der Stadt und die umliegenden Industrien ungehindert den Rückzug nach Nancy antreten.

legen und ein wenig plaudern? Meine Tante wird sicher gleich erschrecken."

Schorsam wie ein Kind, ließ Elisabeth sich auf einen Sessel fallen. Das Herz klopfte ihr bis zum Hals heraus. Stumm bläkte sie auf die Hände, die in ihrem Schoß ruhten.

Der Mann betrachtete das Mädchen, ließ seinen Blick von ihr. Studierte die weichen, zarten, mädchenhaften Züge, sah auf die Hände, die nervös miteinander spielten. Elisabeth Philipp hatte keine Angst vor ihm? Ach, du kleines Mädchen, du kannst nicht heucheln, dachte er. Man liebt dir jeden Gedanken von der Stirn ab.

Ein Lächeln legte sich um seinen herben Mund. Wenn Elisabeth jetzt aufgesehen hätte, sie würde sich gewundert haben über die Weichheit, die jetzt aus diesem Gesicht sprach. Aber sie wäre sicher zu Tode erschrocken über den Blick, mit dem er ihren Kopf umfaßte und ihre ganze Gestalt. Nur einen Augenblick lang hatte sich der Mann seinen Empfindungen hingeegeben, dann hatte er sich wieder ganz in der Gewalt.

Dann gab er sich einen Ruck, sein Gesicht war kalt und hart wie immer.

"Ich hoffe nur, daß es Ihnen hier gefallen wird, Fräulein Philipp. Frau Schelmer dürfen Sie sich ganz anvertrauen. Sie ist ein Mensch, der für alles Verständnis hat. Ich bin überzeugt davon, daß Sie beide sich bald ganz verstehen werden."

Und jetzt zu Ihrem Studium! Es steht Ihnen frei, alles zu lernen, was Sie nur wollen. Ueber die petuniären Fragen brauchen Sie sich nicht die leiseste Sorge zu machen. Das ist alles geregelt. Sie brauchen nichts zu tun als fleißig zu lernen und unsere auf Sie gesetzten Hoffnungen zu erfüllen."

Elisabeth saß da und rührte sich nicht. Wie schrecklich das jetzt wieder war! Sie kam sich vor wie ein Schulmädchen, das vor einem strengen Examinator saß. Dieser Mann war schrecklich. Nicht auszuwenden, daß sie täglich mit ihm unter einem Dach weilen sollte.

Fortsetzung folgt

Anlageerhebung gegen Weiß und Heimannsberg.

Die Staatsanwaltschaft I Berlin hat gegen die nicht mehr im Dienst befindlichen Polizeipräsidenten Dr. Bernhard Weiß und Polizeikommandeur Heimannsberg Anlage wegen Vergehens gegen § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten betreffend die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Groß-Berlin und der Provinz Brandenburg vom 20. Juli 1932 erhoben. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, der im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenen Anordnung des Generalleutnants von Rundstedt, des damaligen Militärbefehlshabers, sich der weiteren Amtsausübung zu enthalten, zuwidergehandelt zu haben.

Kurze politische Nachrichten.

Die erneut aufgestellte Behauptung, der nationalsozialistische Stabschef Röhm habe in einer Besprechung mit dem Reichswehrminister die Forderung aufgestellt, daß die SA- und SS-Führer von den Soldaten der Reichswehr gegrißt werden sollten, wird von zuständiger Stelle für unrichtig erklärt. Ein derartiges Verlangen ist von den Nationalsozialisten nicht an den Reichswehrminister herangezogen worden.

Am 27. d. M. vollendet General der Infanterie a. D. v. Hutler, der bekannte Armeeführer im Weltkrieg und jetzige Präsident des Deutschen Offiziersbundes, sein 75. Lebensjahr. Unter Führung des Generals v. Hutler drang die 18. Armee im März 1918 in Frankreich in raschem Siegeszug 60 Kilometer weit in die englischen Stellungen ein. Die 5. englische Armee war völlig zertrümmert. Von englischer Seite wird dieser Erfolg als die größte Niederlage bezeichnet, die die Engländer in der Geschichte erlebt hätten.

Das Oldenburgische Staatsministerium hat durch eine Verordnung für das Rechnungsjahr 1932 die Haushalte für den Freistaat Oldenburg sowie für die drei Landestheile Oldenburg, Lüneburg und Verden in Kraft gesetzt. Sämtliche Haushalte sind ausgeglichen, während die drei Landestheile im Vorjahr einen Fehlbetrag von rund 2 Millionen Mark aufwiesen. Weiter hat die oldenburgische Regierung bestimmt, daß Fleisch- und Butterwaren, die aus den Freistaaten Preußen, Sachsen, Bremen und Lippe eingeführt werden, auf Grund eines gegenseitigen Abkommens von der Ausgleichsteuer zur Schlachtsteuer befreit sind.

Was will Japan in der Mandchurei?

Gegen eine Übertragung der Oberhoheit an China. Der japanische Außenminister Graf Uchida hielt im Parlament seine mit Spannung erwartete Rede über Japans Politik gegenüber der Mandchurei. Er kündigte zunächst die bevorstehende amtliche Anerkennung des neuen mandchurischen Staates durch Japan an, die das einzige Mittel zur Sicherung des Friedens im Fernen Osten sei. Mit einem Wink an den Mandchurei-Ausschuß des Völkerbundes erklärte Uchida, daß Japan niemals einer Auflösung zustimmen werde, wie sie anscheinend von gewissen Kreisen in einer Übertragung der Oberhoheit über die Mandchurei an China in der einen oder anderen Form gesucht werde. Japan trage keine Schuld an der mandchurischen Revolution. Uchida betonte, daß Japan keinesfalls die Mandchurei annectieren wolle. Eine Lösung müsse den Forderungen des mandchurischen Volkes entsprechen, Japans Rechte garantieren und ein Wiederaufleben der fremdenfeindlichen Bewegung vermeiden. Unter einer guten Regierung werde sich die Mandchurei zu einem reichen und wohlhabenden Land entwickeln und ein Beispiel für die Wiederherholung Chinas selbst geben.

Vor einem neuen Monarchistenputsch in Spanien.

General Sanjurjo zum Tode verurteilt. Das große Kriegsgericht in Madrid fällt gegen die in einen Putsch zugunsten der Monarchie verwickelten Generale das Urteil. General Sanjurjo wurde, dem Antrag des Generalstaatsanwalts entsprechend, wegen Hochverrats zum Tode verurteilt. Seine Unterführer erhielten lebenslängliche oder langjährige Zuchthausstrafen. In Madrid befinden sich Polizei und Militär wieder in erhöhter Alarmbereitschaft. Im Zusammenhang mit neuen Putschgerüchten wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen; u. a. wurde in Madrid ein Generalstabsoberst festgenommen. In Rechtskreisen rechnet man damit, daß über kurz oder lang eine zweite entscheidende Erhebung ausbrechen werde.

Kleine Nachrichten

„Spritweber“ unter dem Verdacht der Devienschiebungen verhaftet. Berlin. Der 33jährige Kaufmann Hermann Weber, der unter dem Namen „Spritweber“ durch eine große Betrugsangelegenheit im Jahre 1924 sehr bekannt geworden ist, wurde festgenommen. Es besteht der dringende Verdacht, daß „Spritweber“ Devienschiebungen begangen hat, deren Wert in die Hunderttausende geht. Außer „Spritweber“ wurden noch einige Holländer und Amerikaner verhaftet, die an den Schiebungsbeteiligten sein sollen.

Hier Tote durch Blühschlag. Rönigsberg (Pr.). Aber der ganzen Provinz Ostpreußen gingen heftige Gewitter nieder, die eine starke Abkühlung brachten. Während der Gewitter sind vier Personen vom Blitz getötet worden.

Zwei Ozeanflieger nach Oslo gestartet. Kewonok. Die beiden amerikanischen Ozeanflieger Lee und Rochon sind von Harbour Grace zu ihrem Transoceanflug, der sie nach Oslo führen soll, gestartet.

Schwere Kämpfe bei Nudon. Nudon. Bei einer Schlacht zwischen chinesischen und japanischen Truppen bei Tschiguan, 80 Kilometer nordwestlich von Nudon, wurden nach Meldungen des japanischen Hauptquartiers über hundert Chinesen getötet. Der chinesische Angriff wurde zurückgeschlagen.

Schweres Erdbeben auf den Philippinen.

Nach Meldungen aus Manila wurde die nördliche Philippinen-Insel Luzon von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Besonders stark wurde die an der Westküste gelegene Hafenstadt San Fernando betroffen. Hunderte von Häusern sind eingestürzt. Tausende von Einwohnern irren obdachlos umher. Die Erdstöße waren so stark, daß der Erdbebenmesser versagte.

Wespe verursacht Kraftwagenunglück.

Der japanische Diplomat Tatsuki verunglückte in Frankreich auf einer Autotour, die er zusammen mit einem andern Diplomaten in der Gegend von Tours unternommen hatte, auf eigenartige Weise. Eine Wespe war dem am Steuer sitzenden Japaner ins Gesicht geflogen. Einen Augenblick nur ließ er das Steuer los, um nach dem Insekt zu schlagen. Dabei geriet der Wagen ins Schleudern, raste in voller Fahrt gegen eine Mauer und ging völlig in Trümmer. Die beiden Insassen wurden besinnungslos aus dem zerstörten Wagen gezogen und in ein Krankenhaus eingeliefert.

In Berlin wurde in den heißen Tagen sogar die Feuerwehr gegen die Wespen zu Hilfe gerufen. Große Wespen Schwärme ließen sich auf Berliner Straßen nieder und störten stellenweise sogar den Verkehr. Um die Hausen unschädlich zu machen, wurde die Feuerwehr an einem Tage in fünfzehn Fällen gerufen. In allen Fällen blieb den Wehrmännern nichts übrig, als die Schwärme anzuzünden und sie so durch Feuer zu vernichten.

Neues aus aller Welt

Vizeadmiral Hansens Dank an Kiel. In einem Dankschreiben richtet sich der Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Hansen, an die Kieler Bevölkerung. Er dankt für die Beweise der Anteilnahme, die ihm nach dem Untergang der „Klobe“ entgegengebracht wurden und die Schicksalsverbundenheit der Bevölkerung Kiels mit der Reichsmarine betonen.

Im Nebel gegen einen Baum gefahren. Zwei Berliner Polizeibeamte verunglückten auf der Fahrt nach Kaiserlautern zu einem internationalen Polizeitag auf der Landstraße Berlin-Brandenburg in der Nähe von Groß-Aren. Wohl infolge Ermüdung fuhren sie im dichten Nebel gegen einen Baum. Die Verunglückten wurden schwer verletzt in das Brandenburger städtische Krankenhaus eingeliefert.

Ein „Klobe“-Opfer an Land gespült. Ostlich Westermarke auf der Insel Rømø wurde die Leiche des Zahntechnikers der „Klobe“, Schirmann, von Inselbewohnern geborgen. Der Tote wurde nach Benachrichtigung der Marinestation in das Marine Lazarett Kiel-Wil übergeführt und dort aufgebahrt. Marineoberzahlmeister Schirmann war in Kiel verheiratet und Vater zweier Kinder.

Ein englischer Polarforscher tödlich verunglückt. Der Führer einer arktischen Expedition, Polarforscher S. G. Watkins, ist an der Ostküste Grönlands bei einer Seehundjagd ertrunken. Watkins war im vergangenen Monat mit einer amerikanisch-englischen Expedition von London ausgebrochen, um die Möglichkeiten einer arktischen Flugverbindung zwischen Kanada und England zu erforschen.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gottlieb.

Wenn nicht der Professor Piccard wäre,
Der von Zeit zu Zeit mal aufwärts fliegt,
Wüßte niemand, daß die Stratosphäre
Einfach über unsern Köpfen liegt.
Früher war das höchste, was man wußte,
Daß es eine Atmosphäre gibt,
Und weil doch der Mensch drin atmen mußte,
War sie meistens und mit Recht beliebt.
Aber schließlich sagte der Professor:
„Hübsch zwar mag die Atmosphäre sein,
Aber weiter oben ist es besser,
Denn dort ist man solo und allein!“
Wenn man sechzehn, siebzehn Kilometer
Über alle Erdschwere steigt,
Fühlt man sich als einen Geistesreiter,
Der der Welt den Weg zum Himmel zeigt.
Dies ist der Gesichtspunkt, den im Auge
Ich gehabt, als ich zum Schluß tam,
Daß besagter Piccard etwas taugt,
Weil er seine Ferien oben nahm.
Andererseits doch ist ihm vorzuwerfen,
Daß er nicht von Augsburg mehr am Beck
In die Himmelsluft hat fliegen dürfen,
Denn der Grund hierfür ist Kasselblech.
Weil die Belgier es nicht dulden mochten,
Daß aus Bayern wer zum Himmel kam,
Haben sie wie wild dafür geschrien,
Daß ihn Piccard von der Schweiz aus nahm!
Und es ist ein Glück, daß der Pilote,
Nicht in Deutschland auf die Erde fiel,
Denn das wäre eine Mißtonnote
In der Belgier politischem Spiel.
Also ward der Stratosphärenspäher
Und die Wissenschaft politisiert,
So daß selbst ein blinder Gardaseher
Sehen muß, wohin so etwas führt.
Doch wir können trotzdem auf noch trumpsfen:
Zeigt ihr Vögel euch auch noch so froh,
Laßt ihr auch die Wissenschaft verstimmen —
Die Ballone baut man doch am Beck!

Bücherchau.

„Die Brennessel“, politisch-satirische Kampfschrift, Haupt-schriftleiter Wilhelm Weiß, Zentralverlag der R.S.D.A.P. Eger Nachfolger G.m.b.H., München, Thierschstraße 11. Preis des Einzelbundes 30 Pf. Bezugspreis monatlich RM. 1.— zuzüglich 6 Pf. Postbestellgeld. Wir haben guten Grund,

unsere Leser auf die Folge 34 der „Brennessel“ aufmerksam zu machen, die Joeben erschienen ist und von neuem den Beweis bringt, nicht nur die größte, sondern auch bei weitem die beste aller politischen satirischen Zeitschriften in Deutschland zu sein. Ihr Titelbild von Albert Reich zeigt einen Pflüger, der den Boden für die Aufnahme der neuen Saat bereitet; er, der Bauer, weiß es, daß gute Saat zur rechten Zeit ausget — wenn es auch ein paar Berliner Politiker zu verhindern suchen.

Mit 80 Kilometer den Rhein hinunter! Das sogenannte Gleitboot, das bisher hauptsächlich für Sportzwecke benutzt wurde, wird nächstens auch im Passagierverkehr auf Rhein und Donau Verwendung finden. Vom gewöhnlichen Schiff unterscheidet sich das Gleitboot dadurch, daß es nur auf einem Stück des schräg gestellten Schiffbodens gleitet und infolge des dadurch sehr geringen Tiefganges weit höhere Geschwindigkeiten als das Dampfschiff — 30 bis 80 Stundenkilometer — erreicht. Die ersten Bilder dieses neuen Bootstyps zeigt die Münchner Illustrierte in ihrer neuen Nummer (Nr. 35).

Grundzüge der künstlerischen Gestaltung.

Schaffende Künstler am Werk. — Ich suche mich selbst.

Von Luigi Pirandello,
dem weltberühmten italienischen Dramatiker.

Menschen, die nach einem bestimmten System arbeiten, sind keine schaffenden Künstler. Sie mögen zeitweilig Erfolg haben und sich einen Namen machen, aber die bloße Tatsache, daß sie betruht ihr Werk aufbauen, nachdem sie es zuvor sich genau überlegt haben, beweist unvorderleglich, daß ihrem Talent nichts Schöpferisches anhaftet.

Ein großes Kunstwerk entsteht einfach aus sich selbst. Es wird geboren. Es handelt sich dabei nicht um eine Frage des Willens, denn der stärkste Wille der Welt wird nicht wahrhaft Großes schaffen, ohne hinter sich im Unterbewußtsein den Instinkt zu haben, der ihn auf sein Ziel hinlenkt. Die im Menschen verborgene schöpferische Kraft ist das Lebenswichtige, das körperliche Gestalt annimmt. Sie gleicht dem Keim, der plötzlich zum Licht drängt. Sein Hauptbestandteil ist die Phantasie, eine Phantasie, die sich oft einstellt, wenn man gar nicht darauf gefaßt ist oder die einem unvorhergesehenen Ereignis oder Zufall entspringt. Das Werk des Genies ist mithin das Ergebnis zahlreicher Impponderabilitäten, zu denen vor allem Glück und Zufall treten, und dazu natürlich ein organisches Gestaltungsvermögen, das aus den so verschiedenen Einzelteilen ein vollkommenes Ganzes macht.

Nach meinen Grundzügen für die Komposition eines Werkes fragen, heißt so viel, wie von mir die Lösung eines schwierigen Problems verlangen, das von jeder den Menschen Kopfzerbrechen verursacht hat. Ich habe mich nie durch bestimmte Grundzüge leiten lassen, noch werde ich das jemals tun — das heißt, so lange mein Werk ein wahrhaft schöpferisches ist. An dem Tage, wo ich mich genötigt sehe, ein Schauspiel oder einen Roman vorher im Geiste zu entwerfen, bevor ich ihn niederschreibe, werde ich nicht länger etwas Aufbaubendes schaffen können. Meine beste Zeit ist dann vorbei.

Die Fähigkeit, schöpferisch zu wirken, bedeutet eine Gabe, die wir über alle anderen stellen müssen. Es gibt kein Alter, kein Geschlecht, keine Zeitbehohe, in denen sie sich nicht offenbart hat. Sie besitzt ihre eigenen Gesetze und Regeln. Dabei spielen Vererbung und Umgebung keine Rolle, denn in der Regel sind die Kinder großer Männer rechte Durchschnitmenschen. Man glaube auch nicht, daß ein Dramatiker auf Bestellung schreiben kann. Ich habe das niemals fertig gebracht und werde es niemals können, selbst wenn die Not mich dazu triebe.

Der große Künstler ist einfach das Werkzeug, mit dem der Geist der Wahrheit körperlichen Ausdruck verleiht. Er hat dabei nicht mitzureden, ihm steht überhaupt keine Wahl frei, und im Augenblick der Komposition handelt er unter dem Einfluß der Inspiration. Keine Freude im Leben läßt sich dieser vergleichen.

Der größte Feind der schöpferischen Kunst ist die Wissenschaft. Und auch die Mechanisierung unseres Lebens richtet unübersehbare Schäden an. Sie hat das Denken verflaut, die Einbildungskraft abgetötet oder gehemmt, und sie bringt die Menschheit, statt sie zu bereichern, allmählich um. Ich verabscheue die Wissenschaft. Sie hat dem Begriff des Raumes ein Ende gemacht, den der Zeit vernichtet und damit alle wesentlichen Daseinsbedingungen zerstört. Das einzige heute noch mögliche Dasein ist das eines Irren.

Indessen gibt es für das künstlerische Schaffen keine Grenze und kein Ende; die schöpferische Kraft gleicht einem Boden von unerschöpflicher Fruchtbarkeit. Man hört wohl sagen, die Schriftstellerei sei zu einer Unmöglichkeit geworden, da man alle Themen schon erschöpft habe. Das ist reiner Unsinn; meiner Ueberzeugung nach werden wir nie dahin kommen. Jeder neue Tag, jedes neue Zeitalter schafft neue Probleme. Andererseits hatte der Künstler nie so sehr wie jetzt unter materiellen Nöten zu leiden. Die Menschheit ist so arm geworden, daß weniger Bücher gekauft und die Schauspiele weniger besucht werden. Ich verstehe durchaus, daß die allgemeine Armut ein unüberwindliches Hindernis für den jungen Künstler ist, der an sich glaubt, aber kein Publikum findet, das seine Kunst würdigt. Wie groß aber auch unsere wirtschaftlichen Schwierigkeiten sein mögen, wir sollten gleichwohl durchhalten und uns trotz allen Gemmissen zu einer Anschauung durchdringen, die unsern Geist über die Nöte der Zeit erhebt.

Kunst ist schließlich ein Zustand der inneren Betrachtung. Wir müssen jederzeit uns völlig von unserer Umgebung lösen können. Es ist außerordentlich schwer, es so weit zu bringen. Das will ich gern zugeben. Aber das Ziel muß erreicht werden. Wir sollten daran denken, daß all dieser wahnsinnige Rausch, dies ganze tolle Jagen nach Sensationen und Vergnügungen nur zum Zusammenbruch und zur Katastrophe führt. Weiter und unbeflüchtet hat der große Künstler seinen Weg zu gehen, und je größer er ist, desto weniger wird er sich durch das Gewimmel um ihn betten lassen.

Meine Antwort auf die eben erörterte Frage darf keineswegs wegweisend oder grundlegend aufgefaßt werden. Ich versuche nichts weiter, als die Grundzüge darzulegen, die nach meiner Ansicht für die künstlerische Gestaltung wesentlich sind. Aber eins möchte ich nicht unterlassen zu erwähnen: Der Künstler soll sich selber treu sein, treu auch seiner Kunst; und wenn wirklich etwas Tüchtiges in ihm steckt, so wird sich dies bestimmt durchsetzen.

Meine drei Schauspiele „Die Vergrienen“, „Dürfen wir verurteilen?“ und „Sich finden“ werden in Kürze in Amerika herauskommen. Als ich sie schrieb, habe ich einfach meinem im Unterbewußtsein stehenden Ich gehorcht, und in „Sich finden“ wirklich danach gestrebt, mich selbst zu finden.

Um ein gesundes Geschlecht.

Von Stadtdr. Dr. Koeder, Berlin-Treptow.

Unter Eugenik versteht man die Lehre von der gesunden Erhaltung und Förderung des Generationsaufbaus. Unter Vererbung versteht man die Übertragung des Erbgutes, unter Vererbung den Zustand, in dem die nachfolgenden Generationen den vorhergehenden in Eigenschaften und Leistungen weitgehend gleichen. Inwiefern letztere Definition heute noch zutrifft, wird sich im Laufe der Erörterungen zeigen.

Der Vorgang der Vererbung war bis vor nicht allzu langer Zeit in absolutem Dunkel gehüllt, ein rätselhaftes Wunder. Zwei Forschungsergebnisse haben diesen Vorgang unserem Verständnis etwas nähergebracht. Wie der Körper aus einzelnen Zellen besteht, deren Wirken und Zusammenwirken das „Leben“ hervorbringt, so ist auch das Erbgut an 2 Zellen geknüpft, den Samenzellen des Mannes, das Ei der Frau. In den Kernen dieser beiden Zellen ist das Erbgut verpackt, ihre Vereinerung (Befruchtung) führt die Entwicklung und Entstehung eines neuen Individuums derselben Art herbei. Inwiefern ist der Vorgang der Vererbung geklärt, er führt über 2 Zellen, die Geschlechtszellen heißen. Neben das Wie der Vererbung wurde im Jahre 1865 durch die experimentellen Vererbungsversuche des Augustinerpaters Gregor Mendel an Pflanzen etwas Licht verbreitet. Kreuzt man rot und weiß blühende Sorten von Erbsen, so erhält man eine rosa blühende Generation. Wird diese nun untereinander gekreuzt, so erhält man nicht wieder rosa blühende Pflanzen, wie man vermuten könnte, sondern $\frac{1}{2}$ rote, $\frac{1}{2}$ rosa, $\frac{1}{2}$ weiß blühende. Es findet also eine Aufspaltung statt. Es gibt auch Kreuzungen, in denen die Verhältniszahlen wie $\frac{3}{4}$ ($\frac{3}{4}$ + $\frac{1}{4}$): $\frac{1}{4}$ lauten. Hier hat die eine Eigenschaft die andere überwunden, man nennt sie die dominante, während die andere, die nur zu $\frac{1}{4}$ erscheint, die sich zusammenschleibt, rezessive heißt. Aber auch hier ist eine Aufspaltung, wenn auch in anderen Verhältniszahlen erfolgt. Das sind die berühmten Mendelschen Ergebnisse, für die Mendel selbst folgende Erklärung gab. Es ist anzunehmen, daß jede Eigenschaft eines entwickelnden Individuums einem Erbinheitsträger, Gen genannt, entspricht. Diese Gene sind doppelt angelegt, ein Eigenschaftspaar, von dem eine Eigenschaft vom Vater, eine von der Mutter herrührt, die sich bei der Bildung der Geschlechtszellen wieder voneinander trennen und einzeln in je eine Geschlechtszelle gelangen. So bilden die rosa blühenden Pflanzen 2 verschiedene Geschlechtszellen, Anlagen für Rot und Weiß. Erbt Rot auf Rot, so entsteht Rot, bei Weiß auf Weiß Weiß, bei Rot auf Weiß Rosa. Folgendes Schema erleichtert die Vorstellung

Rot kann, wie das Schema zeigt, nur einmal auf Rot, Weiß nur einmal auf Weiß treffen, Rot aber zweimal auf Weiß, und so erklärt es sich, daß die rosa blühenden doppelt so oft vorkommen wie die einfarbigen.

Ob diese Erklärung richtig ist, mag dahin gestellt bleiben. Im wirklichen Leben, das sich an die strengen Gesetze des Experimentes nicht hält, sind die Vererbungsvorgänge komplizierter. Wenn Weiße und Rote sich mischen, entsteht eine Mischung mit bronzener Farbe, Mulatten genannt. Nach den Mendelschen Regeln müßten diese sich verbinden, wenn auch nicht in jeder einzelnen Familie, so doch im großen, annähernd zu $\frac{1}{2}$ Mulatten, zu je $\frac{1}{4}$ Weiße und Rote mischen. Das ist aber durchaus nicht der Fall, sondern nur zu $\frac{1}{2}$ „mischen“ Weiße und Schwarze heraus, während die übergroße Mehrzahl Mulatte bleibt. Diesen bemerkenswerten Widerspruch zu den Mendelschen Regeln sucht die Erbforschung durch die Annahme zu erklären, daß, um eine Eigenschaft, z. B. eine Farbe, zustande zu bringen, nicht ein einzelnes Gen notwendig sei, sondern vielleicht 10 bis 20, deren richtiges Zusammenwirken erst die Eigenschaft erzielt. Diese Erklärung ist wahrscheinlich richtig, sie drückt aber die Bedeutung der Mendelschen Regeln sehr herab. Ebenso ist anzunehmen, daß ein Gen nicht nur für eine Eigenschaft maßgebend ist, sondern sich auch am Zustandekommen vieler anderer beteiligt. Hiernach ist die Erbmasse nicht mehr als ein Mosaik von nebeneinander gelagerten Genen aufzufassen, sondern als ein kleiner Komplexus von Genen, sondern als ein äußerst kompliziertes Gebilde, in dem zahlreiche und sehr verzweigte Assoziationen vorbereiten, genau wie auch das voll entwickelte Individuum als ein Assoziatium von zehntausenden Assoziationen aufzufassen ist.

Nach der Betrachtung geht die Entwicklung vor sich. Es kann keine Rede davon sein, daß diese durch die im Erbgut vorhandenen inneren Kräfte oder Triebe oder wie man es sonst nennen mag, allein bestimmt wird. Wohl besteht die unerbittliche Tendenz, ein Individuum derselben Art hervorzubringen, ein Apfelbaum kann nichts anderes als ein Apfel werden, aber im einzelnen entstehen durch die Einflüsse der Umwelt Differenzen des Körpers und des Geistes, die außerordentlich groß sind. Nachkommen einer rot blühenden Primel blühen nur rot, wenn sie bei 10–15 Grad Celsius gehalten werden, bei 35 Grad Celsius blühen sie weiß; Schwäne desselben Wurfs entwickeln sich ganz verschieden, wenn sie verschiedenen ernährt werden, so daß man, wenn man es nicht wüßte, niemals auf Geschwister desselben Wurfs schließen könnte; ein Kind eines Wohlhabenden, zufällig ins Elend gestürzt, wird nur kümmerlich gedeihen, während seine glücklicheren Geschwister blühend werden können. Es werden also nicht fertige Eigenschaften vererbt, sondern nur mögliche Reaktionen auf Umwelteinflüsse, und von dem endgültigen Erscheinungsbild eines Individuums kann man auf sein in ihm vorhandenes Erbbild nicht schließen. Die Einflüsse der Umwelt in der Entwicklung bewirken also, daß gleiche Erbanlagen durchaus nicht zu ähnlichen Erscheinungsbildern führen, und umgekehrt, daß Ähnlichkeiten zweier Generationen durchaus nicht auf gleichen Erbanlagen, also auf Vererbung, zu beruhen brauchen. Nach diesen Erörterungen wird man auch die eingangs gegebene Bestimmung der Vererbung als eines Gleichbildungsvorganges nicht mehr für richtig halten können, auch wenn sie sehr bestechend klingt; man wird den Tatsachen viel besser gerecht, wenn man Vererbung als weiter nichts definiert als den Vorgang der Übertragung der in den Geschlechtszellen verpackten Anlagen auf ein neues Individuum, gleichgültig, ob diese Übertragung zu Ähnlichkeiten führt oder nicht. Diese Definition ist für den Laien zwar nicht so ansprechend wie die erste, aber sie ist die bessere.

Auf der Tatsache der Umwelteinflussung beruht die Möglichkeit jeglicher Erziehung. Es ist Sache einer vorurteilslosen Forschung, in jedem einzelnen Falle bei jeder einzelnen gefunden oder krankhaften Eigenschaft auf das genaueste zu prüfen, inwiefern von ihr auf ererbten Faktoren beruht, inwiefern auf Umwelteinflüsse zurückzuführen ist. Daß diese Trennung nicht so einfach ist, wie es auf den ersten Blick anschein mag, ist eine Sache für sich, auf jeden Fall muß sie so gründlich wie möglich verübt werden.

Jede Wissenschaft hat die Pflicht, ihre Ergebnisse sofort zum Nutzen der Allgemeinheit zu verwenden, und wenn das zu verantwortungsvoller Form geschieht, können auch Anstas-

ergebnisse Verwertung finden. Was kann geschehen, um das Erbgut zu erhalten und zu fördern, d. h. um Eugenik zu treiben?

Man begann, zuerst in Amerika, mit einer negativen Form, mit einer Unfruchtbarmachung aller derjenigen, die erhebliche Erbfehler aufwiesen, z. B. der Idioten. Wenn hier nicht übertrieben wird, kann auf diese Weise manches Unheil verhütet werden. In letzter Zeit tritt der positive Weg durch Gründung von Eheberatungsstellen erfreulicherweise immer mehr in den Vordergrund. Ihre Aufgabe besteht darin, die Ehepartner auf Gesundheit des allgemeinen Körpers zu untersuchen, ferner auf Einflüsse zu fahnden, die ihr Erbgut vielleicht geschädigt haben könnten (Alkoholisismus, Syphilis, gewerbliche Viren), und schließlich zu erforschen, ob bei ihnen und ihren Vorfahren nicht erhebliche vererbte Leiden eine Rolle spielen. Sind es bei den Familien der Ehepartner dieselben Erbfehler, die dort herrschen, so ist die Ehe zu widerraten, weil in diesen Fällen die Wahrscheinlichkeit des Hervortretens dieser erblichen Krankheit bei der Nachkommenschaft sehr groß ist. Hiervon beruht die Gefahr der Verwandtenehen in belasteten

Familien, während Verwandtenehen in gesunden Familien diese Gefahr nicht bieten.

Je mehr Ehepartner sich in Eheberatungsstellen zu rechter Zeit beraten lassen, um so mehr wird die Zahl der Erbfehler zurückgehen. Die Eheberatungsstellen sind diejenigen Einrichtungen, die das Ziel der sozialen Hygiene in bezug auf Eugenik am besten verwirklichen werden.

Sport in Sachsen

Manfred von Brauchitsch auf der Dresdner Radrennbahn.

Nach langen Verhandlungen ist es gelungen, den bekannten Sieger der großen Ausreizen, Manfred von Brauchitsch, für Freitag den 2. September zu verpflichten. Er wird zwischen den großen Radrennen, die am gleichen Abend stattfinden, einen Refordversuch mit seinem 300-PS-Stromlinien-Rennwagen auf der hierzu besonders geeigneten Dresdner Radrennbahn unternehmen. Außerdem kommt das traditionelle „Goldene Rad von Dresden“ über eine Stunde und die „Meisterschaft von Sachsen über 30 Kilometer“ zum Ausstrag. Es starten: Sattal, Müller, Tollenbed, Meje, Hille, Schindler, Redo, Schmidt und Waldorn.

Deutsche Welle 1635.

10.10: Jugendlonzeri. * 15.00: Nachdenklicher Reigen zum Ersten des Monats. * 16.00: Falsche Berufsromanze. * 17.30: Bücher zur Wirtschaftskrise. * 18.00: Musikalische Hörübungen. * 18.30: Die Bedeutung des Außenseiters für die deutsche Wirtschaft. * 19.00: Die rechtliche Gestaltung der Parteistandbeamten. * 19.30: Vorschau auf das Septemberprogramm der Deutschen Welle. * 19.40: Viertelstunde Funktechnik. * 20.00: Orchesterkonzert. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. * 20.45: Berlin kehrt heim. * 21.30: Fortsetzung des Orchesterkonzerts.

Mittwoch, 31. August.

8.15: Frau A. Barthel, Dresden: Vorzeitige Abnutzung der Wäsche. * 15.00: Hörbericht aus einer Zahnklinik. * 16.00: Gärtnereibesitzer O. Mann, Leipzig, und Dipl.-Gartenbauinspektor Hans Schmidt, Dessau. * 16.30: „Tom.“, Überraschung für die Urula. Leitung: Dr. Hise Orlig und Heint Herje. * 17.00: Das Emde-Orchester spielt für die Jugend. * 18.10: Dr. Leo Pantl: Operette von heute. * 19.00: „Fidelio.“ Oper in zwei Akten von Ludwig van Beethoven. Übertragung aus dem Festspielhaus in Salzburg. Musikal. Leitung: Dr. A. Sirauf. Regie: L. Wallerstein. Wiener Philharmoniker.

Deutsche Welle 1635.

9.00: Ein Querschnitt durch 700 Jahre Berliner Sprachgeschichte. * 9.30: Bekanntheit mit dem eigenen Ich. * 10.10: Unter Arabern und Juden. * 15.00: Im unbekanntem Mauerland. * 15.45: Wie kann der Landbau die Arbeit in Haus-, Garten- und Gießhaltung erleichtert werden? * 16.00: Die Stellung der Unterrichtsfächer im höheren Schulwesen. * 16.30: Nachmittagskonzert Hamburg. * 17.30: Sprachwissenschaft als lebendige Kraft unserer Zeit. * 18.00: Gutes und Schlechtes im Liede. * 18.30: Wolf ohne Jugend. * 19.00: Aus dem Festspielhaus Salzburg: Salzburger Festspiele „Fidelio“, Oper in zwei Akten. * 20.20: Atmeller Vortrag. * 22.30: Abendkonzert. Dirig.: J. Holzer.

Donnerstag, 1. September.

14.30: Filme der Woche. * 15.00: S. Weber: Wir müssen. * 16.00: Opernstimmen. Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: S. Weber. * 18.00: A. Vahren: Gymnastik und Körperbildung. * 18.15: Steuerrecht. * 18.30: Spanisch. Montserrat Krauß-Perez und Dr. Herbert Martin. * 18.50: Engelbert Humperdinck zum Gedächtnis. Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Prof. Dr. L. Reubel. * 19.50: Koblener Lied. * 21.00: „Das deutsche Vaterland.“ Chorwerk für Soli, gemischten Chor, Knabenchor, großes Orchester und Orgel von Gustav Aepfel (Uraufführung). Leitung: Dr. W. Buschföller.

Deutsche Welle 1635.

10.10: Das hat die alte Schmitzorgel in der Sofanberfabrik des Charlottenburger Schlosses uns heute zu sagen. * 15.00: Wir singen lustige Lieder. * 15.45: Witz, das Feisch des Waldes. * 16.00: Der Schulgarten als Grundlage des biologischen Unterrichts. * 17.30: Beste deutscher Kulturarbeit auf den Karolinen. * 18.00: Entwicklungstendenzen der zeitgenössischen Klaviermusik. * 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. * 19.00: Welchen praktischen Nutzen bieten die 200-Landarbeitstränge dem Landwirt unter Berücksichtigung der Bodenerträge? * 19.30: Für und Wider. * 19.50: Vom Deutschen Ged zum Hittlerflug: Koblener Abend. * 21.00: Uraufführung: Das deutsche Vaterland.

Freitag, 2. September.

14.00: Kunstberichte. * 15.15: Carl Häfner, Burgen: Das Ernten, Aufbewahren, Sortieren und Verenden des Kernobstes. * 16.10: Übertragung von der Rennbahn Hirschheim. „Großer Preis von Baden.“ Am Mikrophon: G. Ludeke. * 16.30: Nachmittagskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Th. Hamer. * 17.30: Wissenschaftliche Umschau. Wüstertporträts. Alex. Schettler. * 18.35: Sprachenkurs. Englisch. James Margoulouth. * 19.00: Karl Stauffer-Bern zum 75. Geburtstag. Worte von W. Gopel. Sprecher: Harry Langewiesch. * 19.30: Aus Opern von Albert Lortzing. (Schallplatten.) * 20.30: Sedan — Symbol und Mahnung! * 21.00: Vorträge man in Amerika spricht. * 21.15: Sinfoniekonzert. Berliner Funkorchester.

Deutsche Welle 1635.

10.10: Das Meisterlied. * 15.00: Was wir lesen? * 15.40: Praktisches Naturformen, Sunarige und blühfähige Pflanzen. * 16.00: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. * 17.30: Seelenleben und Seelenführung. * 18.00: Neuschöpfungen im Pflanzenreich. * 18.30: Wirtschaftliche Selbsthilfemaßnahmen in Deutschland. * 19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte. * 19.30: Vorträge. Presensium und preußischer Stil. * 21.00: Vorträge man in Amerika spricht. * 21.15: Sinfoniekonzert. Berliner Funkorchester.

Sonntag, 3. September.

14.30: Kinderstunde in Schmöck, mit Dr. Hise Orlig. * 15.15: Hildegard Keller: Hauswirtschaft. * 16.00: S. Reibel, Stadtrada: Drei Thüringer Jungen auf Walmunnschicht. * 16.30: Kunstberatung. * 16.40: Funknachrichten. * 17.00: Nachmittagskonzert. Leipz. Stab-Orch. Dirig.: S. Weber. * 18.30: Deutsch. Einfache Ausdrücke am falschen Platze. Dr. Martin Kunath, Altenburg. * 18.50: Gegenwartsliteratur. * 19.00: G. Freyberg: Goethes fürstlicher Freund. * 19.30: Dr. Karl Selbig, Hamburg: Ein Jahr im Lande der Batat in Zentral-Sumatra. * 20.00: Bild in die Zeit. Am Mikrophon: A. von Weiber. * 20.10: „Fodium der Heiterkeit“, von W. A. Mozart. Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Th. Hamer. * 20.30: Elisabeth Gero (Sopran), B. Kathammer (Tenor), O. Zahner (Bass), H. Schlichte (Violine), Ch. Ring (Violoncello), H. Groß (Horn), Conference: D. v. Oppen. Am Mikrophon: Th. Hamer. — Tagzwischen zirka 21.30–21.45: Nachrichten.

Deutsche Welle 1635.

10.10: Bilder vom deutschen Binnenhandel. * 11.00: Meta Briz erzählt: amerikanische Grotesken in Wort und Ton. * 12.05: Erntefestspiele. Eine Hörfolge von R. A. Reitte. * 15.00: Unsere Vätergemeinschaft im neuen Jahr. * 15.45: Röhrenlandereien. * 16.00: Ägyptische Papyri erzählen. * 17.30: Gewerbetreibenden und ihre Verfassung. * 17.50: Das schöne Mecklenburg. * 18.05: Deutscher Tanz im Ausland. * 18.30: Der ewige Harelin. * 19.00: Englisch für Anfänger. * 19.25: Das deutsche Dorf im Mittelalter. * 19.45: Silke Stunde. Abklang des Lebens. * 20.10: „Fodium der Heiterkeit“ von W. A. Mozart. * Danach bis 22.00: Tanzmusik.

Rundfunk-Programm

Leipzig Welle 259,3. — Dresden Welle 319. Sonntag, 28. August.

6.00: Funkgymnastik. * 6.20: Hamburger Hafenkonzert. * 8.00: Rittgerandscheiter A. Wunderling, Neulichen: Herbstbestellung 1932. * 8.30: Orgelsonzert aus der Thomaskirche zu Leipzig. Organist: Prof. G. Mann. * 9.00: Morgenfeier. Minivirt.: Bruno Udo-Berlin (Tenor). Am Mikrophon: A. Simon. * 11.00: Goethe-Gedächtnisfeier auf dem Rönnerberg zu Frankfurt a. M. Das Oberhausorchester. Dirig.: G. B. Steinberg. * 12.30: Mittagskonzert. Dirig.: Prof. Dr. G. Habemann. * 14.00: Wettervorhersage und Zeitangabe. * Anst.: Was wir bringen. * 14.35: Wink für die Landwirtschaft. * 14.55: Dr. A. Paquet, Frankfurt a. M.: Die Mosel. * 15.00: Vom Präsidium zum Präside. Frieda Langendorf-Trandner, Leipzig (Hörspiel). * 15.35: Aktung um Goethe. Ein Programm von Fr. A. Hühns. * 16.00: Nachmittagskonzert. Das Kaufmann-Orchester, Dresden. Dirig.: A. Kaufmann. * Tagzwischen 17.00: Hörbericht von der Prüfung der höchstgeschwindigkeit beim Europaflug 1932. * 18.00: Weiße der Hans-Breuer-Jugendherberge in Schwarzburg. — Jüwette Holzzeit des Handball-Länderspiels Deutschland—Österreich. Übertragung vom Stadion zu Wehenfels. Sprecher: W. Kaps. * 19.00: Hermann Jücker: „Deutsches Volksliederspiel.“ Solisten: Jernard Gengel-Rochling, Gertrude Lehne, G. Felscher, W. Gopel, zusätzlich aus Leipzig. Zeit. und Klavier: Th. Hamer. * 20.00: „Egmont“ von Johann Wolfgang von Goethe. Musik von Ludwig van Beethoven. Kunstbearbeitung und Regie: H. P. Schmedel. Dirig.: Prof. Dr. L. Reubel. Das Leipziger Sinfonieorchester. * 22.00: Bericht von einem Nachmittags zu Goethes Zeit auf Gabelbach. * 22.15: Nachrichtenendienst. * Anst.: bis 24.00: Tanzmusik.

Deutsche Welle 1635.

6.00: Funkgymnastik. * 6.20: Hamburger Hafenkonzert. * 8.00: Rittgerandscheiter und praktische Witz. * 8.30: Diesjährige Saatfragen. * 8.55: Morgenfeier. * Anst.: Übertragung des Glockenläuts des Berliner Doms. * 10.05: Wettervorhersage. * 11.00: Goethe-Gedächtnisfeier auf dem Rönnerberg. * 12.30: Mittagskonzert. * 14.00: Feischriften für Kinder. * 14.30: Ein unbekanntes Dichter liest eigene Arbeiten. * 15.00: Der deutsche Bauerngarten. * 15.30: Nachmittagskonzert. * 16.30: Aus der Funkausstellung: Unterhaltungsmusik. Als Einlage: Eintreten der Europafieger vom Nennen des Internationalen Funkflugs. * 18.00: Bericht von der Eröffnungsfest der Hans-Breuer-Jugendherberge in Schwarzburg. * 18.30: Das neue Singen nach dem neuen Gesangbuch. * 19.00: Serenade im Hofe des Königsberger Opernhauses. * 20.00: E. Seidler. Orchester des Königsberger Opernhauses. * 20.15: Vorträge von S. Phipps auf Lauris. * 20.35: „Phibianie auf Lauris.“ Ein Schauspiel von F. W. von Goethe. Spielleitung: Gustav Hartung. * 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22.30: Nachrichten. Leitung: G. Schumacher.

Gleichbleibende Tageseinteilung der Wochentage.

6.00: Funkgymnastik. — Anst.: Frühkonzert. * 10.00: Was die Zeitung bringt; Wirtschaftsnachrichten, Wetterdienst, Wetterstand, Verkehrs- und Tagesprogramm. * 11.00: Werbenachrichten. * 12.00: Schallplatten (außer Mittwoch). * 13.00: Nachrichten- und Wetterdienst, Zeitangabe. — Anst.: Schallplatten (außer Mittwoch), Hörsenbericht. * 14.00: Erwerbslosenmusik (außer Freitag und Sonnabend). * 15.35: Wirtschaftsnachrichten, Sonnabend 15.45. * 17.30: Montag, Donnerstags Wettervorhersage, Zeitangabe. * 17.50: Wirtschaftsnachrichten (außer Sonnabend). * 18.50: Wir geben Anstuf (wenn nicht anders). * Nach 22.00: Nachrichten, Sonnabend 22.55. — Anst.: Tanz- oder Unterhaltungsmusik (außer Montag u. Donnerstags).

Montag, 29. August.

10.15: Weltberichtenbericht der Wiraq. * 10.30: Architekt Otto Meyer-Ottens, Berlin: Der Stahl im Kleinhausbau. * 14.15: Kelly Dellen liest ihre Kurzgeschichte „Tragische Begebenheit“. * 14.30: Kunst- und Filmberichte. * 15.10: Marie Kirchhof, Halle (Saale): Großstadt und Frauenüberschuss. * 16.00: Wir stellen uns vor. Minivirt.: Ellen Drepler, Maria Baranits, U. Weibel, Elisabeth Meinel. Am Mikrophon: Friedbert Sammler. * 18.00: Deutscher Roman mit neuen Mitteln. Sprecher: A. Baumgarten. * 18.30: Belletristik in Lebensläufen. Dr. H. Richter: Terentius Grotthel. Sprecher: Tazio Ronzella. * 19.00: Der enalische u. der deutsche Geist. * 19.30: Schallplattenkonzert. * 20.00: „Sommerabend.“ Eine Folge von Kunst u. Dichtung, zusammengestellt von G. Hermann. Regie: S. Freyberg. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Theodor Hamer. Am Mikrophon: A. Simon. * Anst.: bis 24.00: „Ein Tango am Mitternacht.“ Operette in drei Akten von St. Bellelli und A. Bonnal. Musik von A. Romjati. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Th. Hamer.

Deutsche Welle 1635.

9.30: etwas über Tierdressuren. * 10.00: Neueste Nachrichten. * 10.10: Land und Leute im Dialekt. * 12.05: Englisch für Schüler. * Anst.: Schallplattenkonzert. * 15.00: Tabakpflanzen in Hollandisch-Indien. * 15.40: Die Verantwortung der Jugend gegenüber dem Geiste. * 16.00: Das Spiel als Mittelpunkt arbeitsunterrichtlicher Tätigkeit. * 17.30: Das Gesicht der modernen Zeitung. * 18.00: Musikieren mit unsichtbaren Partnern. * 18.30: Spanisch für Anfänger. * 19.00: Aktuelle Stunde. * 19.30: Bodenbearbeitung und Humuswirtschaft. * 20.00: Aus der Queens-Gall, London: Richard-Wagner-Konzert. * 21.30: Aus „Berthers Leiden“ von Goethe. * 22.15: Politische Stellungnahme.

Dienstag, 30. August.

16.00: Kaffeehaus und Kaffeehaus. R. Lehmann und H. Steinbauer, Leipzig. * 16.30: Nachmittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: H. Meyer-Radoun a. G. * 18.00: Dietrich Gray, Dresden: Aufzählung, Erziehung und Pflege des Hundes. Zur Internationalen Hundausstellung in Dresden am 3. und 4. September 1932. * 19.00: Dr. H. Braun, Berlin: Dichter als Kulturpolitiker. * 19.30: Maria Gebotari und Max Hirtel von der Staatsoper Jünger Dreite. * 20.30: „Kajse.“ Ein Selbstbericht über die Kaffee-Exportpolitik von H. Helling (Wiederholung). Regie: H. P. Schmedel. * 21.30: Tagesfragen der Wirtschaft. * 21.40: Schallplattenkonzert. — Anst.: bis 24.00: Weiteres Instrumentalkabarett. Leitung: G. Vermau.

von 100 Mark je Eieblerstelle erhält, 4. daß die Eiebler auf dem der Stadt gehörigen Lande hinter dem Krankenhaus errichtet wird und dazu von einem Landverkaufsangebot der Winterischen Erben soweit als notwendig Gebrauch gemacht wird. In Frage kommen etwa 2000 Quadratmeter zum Preise von 1 Mark je Quadratmeter. Die auf dem Lande stehenden Obstbäume sind mit 25 Mark zu entschädigen, auch kommt im Bedarfsfalle noch eine geringe Entschädigung für anstehende Rosen hinzu.

Laut § 33 der sächsischen Spar- und Girokassenverordnung vom 12. Mai 1932 hat die zu erfolgende finanzielle Auseinandersetzung zwischen Stadt und Sparkasse bezw. Stadt und Stadtkasse durch Verträge mit den nötigen Aufstellungen zu erfolgen. Die Verträge kamen zur Verlesung und wurden genehmigt.

Für Spar- und Girokassen müssen nunmehr auch getrennte Ausschüsse bestehen. Da die Amtszeit sowohl nur bis Ende des Jahres läuft, nahm man die Wahl gleich per Zusage vor. Dem Sparkassenausschuß gehören nunmehr an: Bürgermeister Dr. Kronfeld, stellvert. Bürgermeister Stadtrat Dahn, Kassierer Leuschner, die Stadtkasse Kraft und Lindner und ein noch zu wählender aus der Bürgerschaft, als Stellvertreter die Stadtkasse Zimmermann und Hunziger. Der Verwaltungsrat der Girokasse besteht aus den Herren Bürgermeister Dr. Kronfeld, stellvert. Bürgermeister Stadtrat Dahn, Kassierer Rose, Stadtkasse Kraft und Stadtrat Schöke, als Stellvertreter der beiden letzten Stadtrat Gerhardt und Stadtkasse Hunziger. Dem Kreditausschuß gehören an: Bürgermeister Dr. Kronfeld, stellvert. Bürgermeister Stadtrat Gerhardt und Stadtkasse Hunziger. Damit hatte die öffentliche Sitzung ihr Ende gefunden, es folgte eine kurze nichtöffentliche.

Städtisches Lust- und Schwimmbad. Wasserwärme 23°. Gewerbeverein. Morgen Sonnabend unternehmen die Mitglieder des Gewerbevereins eine Wanderung nach Braunsdorf, um daselbst die Dolomit-Werke zu besichtigen. Stellen 1 Uhr „Goldener Löwe“. Gäste sind willkommen.

Humoristischer Abend im „Schützenhaus“. Kommen Sonntag, den 28. August gastiert das bereits am 12. Juni hier mit stürmischem Beifall ausgenommene „Erste Dresdner Künstler-Ensemble“ unter Leitung des beliebtesten Humoristen Heinrich Köppler. Die Künstler legen besonderen Wert darauf, herzlichsten Humor und immer neue Darbietungen zu bringen. Der Besuch kann wiederum nur bestens empfohlen werden und es ist im Interesse der Besucher ratsam, pünktlich zu erscheinen, damit das vielseitige Programm auch vollständig zur Ausführung kommen kann.

Mandöver in der hiesigen Gegend. Wie bereits vor einigen Jahren haben unsere Leser am 8. September wieder einmal Gelegenheit, einem Mandöver im Regimentsverbande beizuwohnen. Im Raume zwischen Wilsdruff-Grumbach-Herzogswalbe hält am genannten Tage das 10. Sächsische Infanterie-Regiment eine großangelegte Angriffsbewegung ab. Die Truppen beziehen dann in der hiesigen Gegend Quartier, um dann am 9. und 10. September an den in Gegend nördlich und westlich Freiberg stattfindenden Herbstübungen der Brigade teilzunehmen. Die Übung, an der die Infanterie-Regimenter 10 und 11 mit 2 Artillerie-Abteilungen und sonstige Truppen unter der Führung des Infanterieführers 4 teilnehmen, geht vom 9. bis 10. September durch und endet am 10. September mittags. — Am 14. September folgen dann bekanntlich die großen Divisionsmandöver im Raume zwischen Rostwein-Dainheim-Waldheim-Döbeln.

Mondfinsternis im September. Die einzige in diesem Jahre in Mitteleuropa sichtbare Mondfinsternis erfolgt am 14. September. Die Verfinsternung ist nur eine partielle, also eine unvollständige, aber immerhin wird der Mond doch zu 98 v. H. seines Durchmessers vom Erdschatten bedeckt. Der Mond tritt am 14. September um 20.18 Uhr in den Kernschatten der Erde. Die Mitte der Finsternis ist um 22 Uhr und der Austritt aus dem Kernschatten erfolgt um 23.43 Uhr. An diesem Tage geht der Mond in unseren Breiten schon ungefähr 2 1/2 Stunden vor Beginn der Verfinsternung durch den Kernschatten der Erde auf.

Vergeht Arbeit! Dies geht alle Frauen an, die heute noch in guten oder doch leidlich guten Verhältnissen leben — deren Männer noch Arbeit haben und so noch für das Auskommen ihrer Familie zu sorgen vermögen. Da werden doch in sehr vielen Haushaltungen kleine Arbeiten sein, die zu vergeben sind. Ausbesserungen an irgendwelchen Möbeln und Wirtschaftsgegenständen, in der Wohnung selbst, an der Kleidung und so mancherlei Dingen. Auftritte, die man schon immer vornehmen wollte und doch immer wieder hinausgeschoben hat. Man schiebe diese Arbeiten nicht hinaus! Sage auch nicht — ach, das sind ja nur Kleinigkeiten, die man damit an Arbeit zu vergeben hätte. Was und wem wäre damit schon geblieben? — Man bedenke, daß jede Stunde Arbeit, die man vergibt, Geld bringt, und was viel mehr bedeutet, daß jede Stunde Arbeit vielleicht einem Menschen neuen Lebensmut gibt! Alle die vielen Arbeitslosen wollen ja doch endlich wieder heraus aus dieser Untätigkeit — wollen Geld bekommen, daß sie sich durch ihrer Hände Arbeit verdienen!

Die billigsten deutschen Städte. Nach einer Aufstellung des Statistischen Reichsamtes, welche die billigsten deutschen Städte erfaßt, ergibt sich, daß Leipzig und Köln als die billigsten deutschen Großstädte anzupreisen sind. Es folgen Essen, Mannheim und Erfurt. Obwohl man in München noch viel billiger lebt, als in anderen süddeutschen Städten, ist die bayerische Hauptstadt teurer als Berlin, Hamburg und Dresden.

Kesselsdorf. Handball. Die 1. Handballmannschaft tritt morgen gegen Abend um 8 Uhr auf dem hiesigen Platz in einem Freundschaftsspiel der Meistermannschaft des S.V. Freital gegenüber. Sofern die Gäste voll antreten, muß sich Kesselsdorf 1. alle Mühe geben, um den Torunterschied nicht zu hoch ausfallen zu lassen.

Kesselsdorf. Obstnutzung. Die hiesige Gemeinde-Obstnutzung erbrachte bei der Versteigerung den Betrag von 13 RM.

Kesselsdorf. Einquartierung. Auch in Kesselsdorf wird bald wie anderwärts in der Umgebung fröhliches Soldatenleben herrschen. Anlässlich der Herbstübungen der Reichswehr erhält unser Ort vom 5.—9. September Einquartierung und zwar 3 Offiziere, 19 Unteroffiziere und 130 Mann.

Kesselsdorf. Autounfall. Am Donnerstag nachmittag fuhr zwischen Kesselsdorf und Grumbach ein Dresdner Personenwagen aus noch ungeklärten Ursachen in den Straßenrand und überschlug sich. Außer geringfügigen Verletzungen ist kein weiterer Schaden entstanden.

Kirchennachrichten — 14. Sonntag nach Trinitatis. Wilsdruff. Predigtgottesdienst ausnahmsweise vorm. 9 Uhr. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Grumbach. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; danach Kindergottesdienst für die Mädchen. Nachm. 2 Uhr Großmütterchensverein.

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heiliges Abendmahl (Pfarrer Heber). Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Tausen. Nachm. 3 Uhr Blaukreuzstunde (Pfarrer Seilmann). — Mittwoch, 31. August; Nachm. 5 Uhr Bibelstunde (Pfarrer Heber).

Untersdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; ansl. Kindergottesdienst.

Sora. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Richter-Wilsdruff).

Röhrsorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Oberkirchenrat Domprediger D. Dr. Siebel).

Weistropf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. — Dienstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein im Pfarrhaus. — Freitag: 8 Uhr abends Jungmännerverein.

Limbach. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Mittags 12 Uhr Tausen.

Blantenstein. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Tanneberg. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Herzogswalbe. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Mohorn. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Dittmannsdorf. Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Fischer-Berg).

Deutschendorf-Rothschönberg. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in Deutschendorf, vorm. 10 Uhr Gottesdienst in Rothschönberg. — Donnerstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein.

Burkhardswalbe. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Keulitz. Vorm. 10 Uhr Gastpredigt des Herrn Pf. Fischer aus Berg.

Bereinskalendar. Gewerbeverein. 27. August Wanderung nach Braunsdorf. D.S.B. 1. September Vortrag.

Wetterbericht. Vorherlage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 27. August: Keine wesentliche Veränderung, etwas wärmer.

Sachsen und Nachbarland

Dresden. Butterdieb in Striesen. Seit einiger Zeit treibt vorzugsweise im Stadtteil Striesen ein Unbekannter sein Unwesen. Er hat es hauptsächlich auf die Wagen der Milch- und Butterhändler abgesehen. Letztmalig ist er am 18. August in der Holbeinstraße aufgetreten und hat von einem Geschäft einen weißen Weidenkorb mit Henkel, mehrere Eier und 10 Stück Butter (Ereignisse der Mollereigenossenschaft Uhlitz oder Leutenow) gestohlen. Hinweise zur Ermittlung des Unbekannten erbittet die Kriminalpolizei.

Dresden. Ein „Eichen“-Schäße. Bei mehreren Bewohnern eines Grundstückes der Schneebergstraße wurden die nach der Straße zu gelegenen Fenster-scheiben zertrümmert. Der unbekannte Täter hat wahrscheinlich mit einem Katapult nach den Fenstern geschossen. Als Geschosse hat er Stahlfugen benützt. Ein Grund für diese unbillige Tat ist nicht ersichtlich.

Milchvieh bei Leuten. Autounfall. Am Donnerstag in den frühen Morgenstunden fuhr ein aus Richtung Reichen kommendes Lastauto gegen einen starken Strauchbaum und entwurzelte ihn. Eine starke Glascheibe des Führerhauses wurde zertrümmert. Verletzt wurde niemand. Der Führer war anscheinend übermüdet; er beipieß aber die Gewalt über den Wagen, so daß ihm die sonst unvermeidliche Fahrt in die Erde erspart blieb.

Pirna. Fern der Heimat ertrunken. Der 18 Jahre alte Schlosser Arnold von hier, der mit mehreren Kameraden in der Mark Brandenburg auf Wanderschaft war, ist im Schwanzsee (Kreis Lübben) beim Baden ertrunken. Die Leiche ist bereits nach Pirna überführt und bestattet worden.

Reustadt i. Sa. Verkrachte Mehl- und Zuder-diebe. Vor längerer Zeit waren in der Niederlage der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft wiederholt Mehl und gleich sachweise weggenommen. Die Diebe wurden durch die Genossenschaft ermittelt und festgenommen. Das hiesige Schöffengericht verurteilte die fünf Beteiligten zu Gefängnisstrafen von drei Monaten bis einem Jahr sieben Monaten Gefängnis.

Oederan. Betrügerin. Edele Juli ist hier eine unbekannte, etwa 32 Jahre alte Frauensperson aufgetreten und hat Bestellungen auf das medizinische Sammelwerk „Mein Körper“ gesucht und entgegengenommen. In zwei Fällen hat die Unbekannte sich nach den Krankheiten der Frauen erkundigt, viele bei Nichtbestellung des Werkes unter Bezahlung von 2 bzw. 4 Mark Abschritten aus einem mitgeführten Buche machen lassen und auf einen unbeschriebenen Zettel den gezahlten Betrag unterschreiben lassen. Auf Vorhalt hat sie den Frauen erklärt, die Unterschriften seien völlig unverbindlich und nur eine Kontrolle für sie, damit nicht angenommen werden kann, die Frauen würden betrogen. Nach vier Wochen stellte sich heraus, daß die Unbekannte mit vielen Unterschriften Bestellscheine fälschlicherweise angefertigt und der Verlagsfirma zur Zulassung des Werkes „Mein Körper“ übergab hatte.

Hoyers bei Leipzig. Pflaumen und Wasser. In Hoyerndel beging ein Mann die Unvorsichtigkeit, Wasser zu trinken, obgleich er kurz vorher Pflaumen gegessen hatte. Er mußte diesen Leichtsinns mit dem Tode büßen.

Wentz. Keine Schlüssel „legen“! Eine hiesige Familie, die ihre Wohnung für einige Zeit verlassen hatte, hatte den Wohnungsschlüssel gelegt. Sie mußte aber bei ihrer Rückkehr die betrübliche Wahrnehmung machen, daß inzwischen ein Unbekannter den Schlüssel gefunden und aus der Wohnung einen größeren Gelbbetrag entwendet hatte.

Chemnitz. Immer noch der falsche Leitungsprüfer. Der falsche Leitungsprüfer, der seit vielen Wochen schon die Bauernhäuser der Umgebung unsicher machte, wagt sich jetzt sogar in die Großstadt. Dieser Tage trat er in einem Gebödt der ländlichen Vorstadt Chemnitz - Markersdorf auf und hatte sich wieder ein Gut ausgesucht, in dem nur die 12-jährige Tochter des Besitzers anwesend war. Er arbeitete wieder nach dem alten Rezept, daß er das Kind in Nebenräume schickte, die Lampen zu beobachten, und durchwühlte in der Zwischenzeit die Kästen und Behältnisse, aus denen er einen

erheblichen Gelbbetrag und einen Brillantring stahl, um dann auf seinem Fahrrad unerkannt zu verschwinden.

Limbach. Ein verlorener Sohn. Ein 21-jähriger Erwerbsloser, der bereits als Fürsorgegehilfe in der Anstalt Braunsdorf untergebracht gewesen und schon vorbestraft ist, hat es fertig gebracht, am Sonntag und Montag zweimal durch ein Gewölbefenster in die Wohnung seines Vaters heimlich einzusteigen und seinem Vater und seiner Schwester einen Teil ihrer teuer erworbenen Ersparnisse in Höhe von 242 Mark zu stehlen, während er den Rest von mehreren Hundert Mark vorläufig liegen ließ, um den Diebstahl nicht auffällig zu machen. Für das Geld kaufte er sich verschiedene Kleidungsstücke, eine Schnellzugkarte nach Nürnberg und vertat den Rest in Chemnitz in leichtsinniger Gesellschaft. Dann kam er am Mittwoch wieder nach Limbach, um den Rest der Ersparnisse von Vater und Schwester zu holen und damit nach Nürnberg zu entfliehen. Diesmal wurde er aber von einem Hausbewohner beobachtet, festgehalten und der Polizei übergeben.

Glauchau. Besitzwechsel. Der Glauchauer Textilindustrielle und Inhaber der Weberei Lent & Rieger, Paul Lent, hat dieser Tage von der Glauchauer Stadtkasse die Weberei von Ernst Boehned an der Schlachthofstraße in Glauchau erworben. Hierzu erfahrene wir noch, daß in der nächsten Woche bereits der Betrieb mit vorläufig 70 Mann ausgenommen werden soll, bis nach und nach wieder voll gearbeitet werden kann. Die Firma Ernst Boehned war 1871 von Hugo Boehned gegründet worden. Mit zahlreichen Zweigwerken in allen Kulturländern erwarb sie sich Weltruf, brach aber 1914 einen Tag vor der Kriegserklärung ganz plötzlich zusammen.

Tauscha. Aufgespießt. Der bei einem Gutsbesitzer in Wölitz beschäftigte Wirtschaftsgeldbesitzer Körner stürzte beim Abladen eines Getreidefußers vom Wagen und so unglücklich auf die Spitze des eisernen Ladegerüstes, daß sich ihm diese mehrere Zentimeter tief in die Brust spieße.

Wylau. Unverhofftes Wiedersehen. Auf dem hiesigen Schützenfeste trafen sich zwei Brüder, die sich seit zwanzig Jahren nicht gesehen hatten. Beide sind Schausteller, die sehr weit herumgekommen sind. Um so größer war nun die Freude über das unverhoffte Wiedersehen.

Kirchberg. Verirrt. Wilsdruffer fanden in einem der sogenannten Hechtlöcher den Nordmacher Mebel tot auf. Man nimmt an, daß sich Mebel im Walde verirrt hatte und in das Loch gestürzt ist.

Remse. Der Frauenmord in Remse. Wie uns zu dem Tode der Fabrikarbeiterin Dora Bauch ergänzend berichtet wird, ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß es sich um Nord handelt. Allerdings ist der Täter noch nicht ermittelt. Der Verdacht gegen einen Glauchauer Kraftwagenführer hat sich nicht aufrechterhalten lassen, so daß der Mann wieder freigelassen wurde. Dora Bauch war in der Fabrikerei Wöhntal in Glauchau beschäftigt. Sie hatte die elterliche Wohnung verlassen, um, wie sie vorgab, ihre Schwester zu besuchen. Als sie am nächsten Morgen nicht zurückgekehrt war, wurden umfangreiche Nachforschungen angestellt. Wie bereits mitgeteilt, entdeckte man an der Mühle die Schuhe des Mädchens und eine Schließspur, die nach dem Wasser führte. Schließlich fand man auch, am Ufer liegend, die Leiche der Vermissten. Es ist anzunehmen, daß Dora Bauch durch Schläge auf den Kopf und Würgen getötet worden ist. Die Tote hinterläßt drei unmündige Kinder und erwartet ein viertes.

Lengsfeld. Ein guter Fang. Bei der Durchsuchung des Arbeiterportierhelms durch ein Kommando der Schutzpolizei ließ man auf einen Menschen, der falsche Ausweispapiere und einen geladenen Revolver bei sich trug. Er wurde festgenommen und konnte durch das Personalverfahren der Kriminalpolizei als der berüchtigte kommunistische Erwerbslose Kaiser entlarvt werden, der während der Auszahlung von Arbeitslosenunterstützungen in Kassa in der Turnhalle die gelamte Kasse vor einiger Zeit zu stehlen versucht hatte.

Markersdorf. Felddiener als Straßengefahr. Kurz hintereinander ereigneten sich hier zwei Fahrradunfälle dadurch, daß den Radfahrern Felddiener ins Rad gelaufen waren. Während in dem einen Falle nur das Rad ziemlich erheblich demoliert wurde, war im zweiten Falle nicht nur beträchtlicher Radschaden, sondern auch eine nicht unbedeutende Verletzung des gestürzten Fahrers zu verzeichnen.

Grenzland-Chronik.

Greis. Der Mann mit der Kindesteiche. Im Mengersgereuth Wald beobachtete eine Frau einen bisher unbekanntem Mann, der neben einer Kindesteiche stand, die er in ein Brombergbüsch niedergelegt hatte, und welcher der Kopf und der linke Unterarm fehlten. Die Frau benachrichtigte sofort die Polizei; aber als diese erschien, war der Mann mit der Leiche verschwunden. Es gelang noch nicht, Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen.

Auffig i. B. Schwer gebühte Vertrauensseligkeit. Ein Häuslerehepaar in Restomitz fiel einem gewissen Agenten Benzol Eger in die Hände, der sich als „Direktor der Bauabteilung in Prag“ ausgibt und bereits von einer ganzen Reihe von Gerichten und Polizeidirektionen gesucht wird. Die Eheleute kauften auf Grund seiner Versprechungen 720 Fünftelbauweise und verpflichteten sich, monatlich 3000 Kronen abzuzahlen in der Hoffnung auf einen Gewinn, der ihnen diese Leistungen möglich machen würde. Da aber der Gewinn ausblieb, baten sie um Rückgängigmachung des Kaufes infolge finanzieller Schwierigkeiten. Darauf erschien „Bauabteilungs-Direktor“ Eger mit vier Begleitern im Auto und erklärte sich dazu unter der Bedingung bereit, daß 300 Fünftel sofort mit einem Betrag von 21850 Kronen bezahlt werden. Dem Häusler gelang es, wenn auch nach großer Mühe, diesen Betrag aufzutreiben. Er handigte das Geld aus, wartet aber seither vergeblich auf die 300 Lose, zu denen ihm wahrscheinlich auch die inzwischen erhaltene Anzeige nicht verhehlen wird.

Aus Sachsens Gerichtsfällen.

Auch ein Retort. Dresden. Mit einem Loch in der Hose, auf einen Stod gestützt, schwerhörig, Kapuze der Glährige „Stutcher“ Max Härtner in den Gerichtssaal. Er war neuerdings wegen Beamtenbeleidigung und Betrugs angeklagt. Seine Bittelvorstrafen weisen 137 Eintragungen auf. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs zu sechs Wochen Haft und wegen Beamtenbeleidigung, deren er sich diesmal außerdem schuldig gemacht hatte, zu sechs Wochen Gefängnis. Mit einem kurrenden „Naja“ nahm Härtner diese 133. Bittelstrafe in Empfang.

Silauer Redakteur verurteilt.

Dresden. Am 9. Mai sprach das Amtsgericht den Redakteur Meiner der kommunistischen Zeitschrift "Der arme Teufel" aus der Oberlausitz in Zittau von der Auflage der öffentlichen Verteidigung gegenüber einem Parter Richter in Hornitz kostenlos frei. Gegen das Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, und die Sache kam vor die Strafkammer des Landgerichts, die nach den eigenen Angaben des Angeklagten in einem Protokoll diesen als Verfasser des Artikels feststellte. Der Verteidiger, Dr. Helm, bot sich als Reue für das öffentliche Verteidigung zu 60 Mark Geldstrafe oder zwanzig Tagen Gefängnis. Die Strafkammer sah ihn nach seinen eigenen Worten "Mein Artikel" unbedingt als Artikelformer an. Der Wahrheitsbeweis für die ausgesprochenen Verteidigungen war vollkommen missglückt.

Börse • Handel • Wirtschaft

Leipziger Schlachtwirtschaft: Auftrieb: 17 Ochsen, 141 Bullen, 66 Kühe, 24 Färsen, 625 Kälber, 236 Schafe, 1418 Schweine. Preise: Ochsen nicht notiert; Bullen 1. 28-30, 2. 25-27, 3. 22-24, 4. 19-21; Kühe 1. 30-33, 2. 26-29, 3. 22-25, 4. 18-21; Färsen 1. 30-33, 2. 26-29, 3. 22-25, 4. 18-21; Kälber 1. 40-45, 2. 35-40, 3. 30-35, 4. 25-30; Schafe 1. 40-45, 2. 35-40, 3. 30-35, 4. 25-30; Schweine 1. 46 bis 47, 2. 44-45, 3. 42-43. Geschäftsgang: Rinder und Schafe langsam, Kälber gut, Schweine mittel.

Allmähliche schärfere Notierungen vom 25. August

Dresden. Bei stillem Geschäft verloren Reichelbräu und Uhlmann je 3. Dortmunder Miner, Schöfferhof, Gebe und Glettra je 2. Dresdner Gardinen 1,5 Prozent. Von Steigerungen sind nur Bekovue zu erwähnen, die auf keine Nachfrage hin 5 Prozent gewonnen, und Münchberg, die weisere 2 Prozent anboten. Weisner Oien wurden zum ersten Male seit Wiedereröffnung der Börse, und zwar mit 10 b. G. notiert. Auf dem Rentenmarkt fielen sich etwas höher Reichsanleihe, Abfuhrschuld, W. und Reichsb., ebenso Arbeit von Dresdner Abfuhrschuld. Gebrüder dagegen lagen Sachliche Staatsanleihe von 1927, Dresdner Staatsanleihe von 1926 und die Prozentigen Dresdner Schwanenleihen.

Leipzig. Am Aktienmarkt war die Umsatztätigkeit äußerst gering. Ragner gewonnen 3, Halle-Juder 1,5 und Langbein 1 Prozent. Am ganzen blieb aber die Tendenz unruhig. Chromo-Raktor, Pinau und Leipziger Spitzen gaben je 1 Prozent nach.

Künftige Berliner Notierungen vom 25. August.

Börsenbericht. Die feste New Yorker Börse sowie das Anhalten der Preisbefestigungen an den Rohstoffmärkten und der günstige Reichsbankausweis wirkten sich zu Beginn der Börse fürstlich aus. Nach wie vor hemmen aber die innenpolitischen Schwierigkeiten jede größere Unternehmungslust. Nach Börsenbeginn lagen einzelne Märkte etwas lebhafter bei anziehenden Kursen. Tagesgeld entspannte sich auf 5 Prozent. Im Verlauf bröckelten die Kurse bei geringstem Geschäft leicht ab.

Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 14,56-14,60; holl. Gulden 169,73-170,07; Danz. 81,97-82,13; franz. Franc 16,50-16,54; schwed. 81,78-81,94; Belg. 68,41-68,53; Italien 21,60-21,64; schwed. Krone 74,73-74,87; dän. 77,57-77,73; norweg. 72,98-73,12; tschech. 12,46-12,48; österr. Schilling 51,95-52,05; Argentinien 0,893-0,897; Spanien 33,82-33,88.

Produktenbörse. Roggen erzielte sich fester als die anderen Artikel. Das Angebot ist allgemein klein. Die Nachfrage ist von Mühlenseite infolge Abflauens des Mehlgeschäfts pärtlicher. Es wurde nur mäßig gekauft. Weizenlieferung nach schwachem Beginn leicht erhöht. Prompt eine Markt fester. Gerste still. Hafer wenig angeboten.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

25. 8.	24. 8.	25. 8.	24. 8.		
Weizen, neu vommerich	205-207	204-206	Weißl. T. W. 9,7-10,2	9,8-10,3	
Roggen, neu vommerich	156-158	155-157	Roggl. T. W.	8,5-9,0	8,5-9,0
Fragegerste	172-182	172-182	Reinmal	—	—
Sommergerste	—	—	Raps	—	—
Wintergerste	156-163	156-163	Erbsen, Bitt.	21,0-24,0	21,0-24,0
Hafer, neu vommerich	132-137	132-137	H. Speiseerbs.	—	—
Reisprensch.	—	—	Ruttermehl	14,0-17,0	14,0-17,0
Weizenmehl per 100 kg fr. Vert. br.	25,0-27,7	25,7-30,0	Veisulchen	—	—
inf. Sad	—	—	Widerbönnen	—	—
Roggenmehl per 100 kg fr. Vert. br.	21,2-23,5	21,2-23,5	Biden	17,0-20,0	17,0-20,0
inf. Sad	—	—	Lupine, blaue	—	—
			Lupine, gelbe	—	—
			Serrabelle, neu	—	—
			Leinsamen	10,3-10,5	10,4-10,6
			Erbsenmehl	11,4	11,5
			Erbsenmehl	9,0-9,4	9,2-9,6
			Sonafschrot	10,6-11,4	10,7-11,5
			Kartoffel	—	—

* Die Berliner Milchpreise bleiben unverändert; sie betragen also für die Zeit vom 28. 8. bis 1. 9. (in Pf. je Liter): 1. Trinkmilch 13,25, dazu freien folgende Zuschläge: für tieferste

und 0,5 für molteremäßig behandelte Milch 1,75; 2. für Sterilmilch 8,5, für tieferste Milch 9. Diese Preise gelten bis auf weiteres für Vollmilch mit einem Fettgehalt von 3 Prozent und von handelsüblicher Sauberkeit frei Kampe Berlin. Für Milch unter 3 Prozent Fett werden für jedes fehlende Ein-Zehntel-Fettprozent Abzüge in Höhe von 0,2 Pf. vorgenommen. Bei Milch, die der handelsüblichen Sauberkeit nicht entspricht, wird ein Abzug von 0,5 Pfennig je Liter gemacht.

Berliner Butterpreise Notierung ab Erzeugerlassen, Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 103, 2. Qualität 93, abfallende Sorten 86 Markt. Tendenz: Stetig.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der Berliner Eiernotierungskommission.) 1. Deutsche Eier: Trinkfeier (vollfrische, gekempelte) über 60 Gramm 8,75, über 60 Gramm 8,25, über 53 Gramm 7,50, über 48 Gramm 6,75, frische Eier über 53 Gramm 7, außerordentliche kleine und Schmalzler 5,50. 2. Auslands-Eier: Dänen und Schweden über 8,25, 17er 7,75, 15½ bis 16er 7-7,25, leichtere 6,25-6,75, Entländer 17er 7,25, 15½-16er 6,75-7, Holländer 68 Gramm 8,50, 60-62 Gramm 7,25-7,50, Litauer, große 7, normale 5,50-6, Rumänen 5,75-6, Ungarn und Jugoslawen 6, kleine, Mittel- und Schmalzler 5.

Berliner Magerfleischmarkt. (Marktbericht vom Magerfleisch in Friedrichshöhe.) Auftrieb: 337 Rinder, darunter 290 Milchfüße, 2 Bullen, 45 Stück Jungvieh, 128 Kälber, 320 Pferde. Verkauf: Ruhiges Geschäft, gute Rinde preisbehaltend. Es wurden gekauft: Milchfüße und hochtragende Kühe je nach Qualität 180-320 Markt. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färsen je nach Qualität 160-250 Markt. Ausgesuchte Färsen über Notiz. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 16-20 Markt je Zentner Lebendgewicht. — Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 1. Klasse 800-950, 2. Klasse 500-650, 3. Klasse 150-400 Markt, Schlachtpferde 20-150 Markt. Verkauf: Ruhiges Geschäft.

Berliner Kartoffelpreisnotierung je Zentner waggongefüllter Station: Weiße Kartoffeln 1,30-1,50, rote Kartoffeln 1,50-1,70, runde gelblichgelbe 1,60-1,80, lange gelblichgelbe 2-2,20 Markt. Berliner Markt nicht aufnahmefähig.

Berliner Butternotierungen. 1. Qualität 103, 2. Qualität 93, abfallende Sorten 86 Markt je Zentner.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schöne, Verlagsgesellschaft: Paul Kumberg.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Pöhlig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer. sämtlich in Wilsdruff.

Gewerbe-Verein Wilsdruff
Sonnabend, den 27. August
Wanderung nach Braunsdorf
Besichtigung der Dolomit-Werke
Um zahlr. Beteiligung bitten der Gesamtverband.
Gänge herzlich willkommen! Stellen: 1 Uhr
„Goldener Löwe“.

Schützenhaus Wilsdruff
Sonntag, den 28. August
einmaliges Gastspiel des hier wie überall so beliebten
Irren Dresdner Künstler-Ensemble
unter der bewährten art. Leitung von Heinz Pöfster
Absolut neues, zündendes Programm!
Sie lachen Tränen!
Günst. 40-60 Pfg. Einl. 7 Uhr. Anf. Punkt 8 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bitten
Heinrich Pöfster. Paul Kegn.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab
Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Nähmaschine und Ledertafel billig zu verkaufen.
So? sagt d. Geschäftsl. d. Bf.
Gebrauchter Küchen-Herd zu kaufen gesucht
Offerten unter 2443 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Awehl!
(Winterübren)
empfehlst billigst
Alfred Pietzsch.

Im Altersheim „Wettinlust“ Coswig, wo sie ihren Lebensabend verbrachte, verschied Donnerstag Nacht die Straßenvirtuwin, Frau
Emilie Auguste Lösel
geb. Neubert
aus Grumbach im 77. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 4 Uhr von der Halle des Wilsdruffer Friedhofes aus statt.

Gasthaus Landberg
Sonntag, den 28. August 1932, von nachmittags 3 Uhr an
Freiballon-Aufstieg
Von nachmittags 1/4 Uhr an großes
Schweins-Prämien-Vogelschießen
Anschließend Bayerischer Abend mit Illumination und Feuerwerk.
Musikalische Unterhaltung.
Um freundlichen Unterstützung bitten
Bergwiel Walther und Frau.

Arterienverkalkung, Magen-, Herzleiden, Blasen-, Nieren- u. Leberbeschwerden, Darmstörungen, sowie Rheumatismus, Gicht u. Zucker. Größte Erfolge durch d. garantiertechten **Nerus Knoblauchsaft** Bekömmlich, leicht einzunehmen. Preis Mk. 2.75
Drogerie Kletzsch

„Dekonomia“ Grumbach
ladet zu ihrem am Sonntag, dem 28. August, stattfindenden
Schnitter-Ball Anfang 6 Uhr
ganz ergeben ein
der Wirt der Gesamtverband.

Gasthof Limbach
Sonnabend, den 27. August, und Sonntag, den 28. August 1932

Einzugschmaus Sonntag: Feiner Ball
Hierzu laden wir alle von Stadt und Land herzlich ein
Albin Kermes und Frau.

Versteigerungen und Verkäufe übernimmt billigst
Julius Ulrich, Auktionator, Wilsdruff
Inferieren bringt Gewinn

Empfehlenswerte Einkerhrstätten

Hotel „Weißer Adler“ Wilsdruff
Auf 405, gegr. 1540, seit 1880 L. Weh der Familie Oetjell
Großer und kleiner Saal, Autos-Valle, Küche und Keller von Auf. Direkter Autoverkehr mit Dresden.
Beliebter Ausflugsort, Saubachtal
Autobroschüre zur Stelle.

Gasthof Grumbach
Vollste Kraftposition Dresden-Wilsdruff, Auf 23.444
hält werten Vereinen und Ausflüglern seine Ausflügler und Vereinen zur gefälligen Einkehr.
Bestenbekannte Kaffeebar, Spez. ff. selbstgebackener Kuchen — — Auf: Gasse 76 und öffentliche Fernsprechkstelle

Landberg Gasthof u. Sommerfrische am Tharandter Wald
Fernsprechanchluss: Mohorn 228
Verlässliche Fernsicht: Angenehmer Touristenaufenthalt

Gasthof zur Krone Reßelsdorf
Besitzer: Richard Schubert
empfehlst allen werten Ausflüglern und Vereinen seine erneuerten Lokalitäten,
Garten und Ballsaal
für gef. Einkehr; besonders geeignet für Nachpartien

Gasthof Hühndorf
hält werten Vereinen und Ausflüglern seine Lokalitäten bestens empfohlen — Vorzügliche Küche und Keller — Schöner Ballsaal Schattig. Garten - Fernr. Amt Wilsdruff 108

Gaststätte „Zur Erholung“, Weistropf
empfehlst seine Lokalitäten und herrlichen Gärten werten Ausflüglern und Vereinen zur gefälligen Einkehr.
Bestenbekannte Kaffeebar, Spez. ff. selbstgebackener Kuchen — — Auf: Gasse 76 und öffentliche Fernsprechkstelle

Osterberg
245 über N. N.
Cossebaude bei Dresden
Schönste Fernsicht Sachsens
Eine Sehenswürdigkeit ist der neue Saal
Einziges Ueberblick über die neue Hydro-Elektrische Speicheranlage

Schiebocksmühle
Beliebte Einkehrstätte im Prignantal.
Von Wilsdruff durch das Prignantal über Hühndorf, durch das Saubachtal oder über Kleinbörsen sehr bequem zu erreichen. Großer Saal für Vereine. Herrlicher Lindengarten
A. Schöpe.

Bahnrest. Allendorf-Röhrsdorf
empfehlst sich als beliebte Einkehrstätte an der Staatsstraße Wilsdruff-Weizen
Sonntag, den 28. August 1932

das beliebte Sommerfest mit Vogelschießen
Erich Froberg und Frau

Deutsches Haus, Röhrsdorf
Neue Bewirtung Besitzer: Willy Wehlich
empfehlst werten Gästen, Ausflüglern und Vereinen seine geräumigen Lokalitäten zur freundlichen Einkehr.
Schöner Ballsaal — — Vereinszimmer — — — Schattiger Garten — — —
Rein Bestreben ist, Ihnen aus Küche und Keller nur das Beste zu bieten.
empfehlst das
Wilsdruffer Tageblatt

Restaurant Bergschlößchen
Malerisch schön am Tharandter Wald und Schneise 18 gelegen
Sommerfrische Herrndorf-Hezdorf
Für Sommerfrischer, Ausflügler u. Vereine bieten die geräumigen Lokalitäten und Veranden mit herrlichem Ausblick angenehmen Aufenthalt. — Fernruf Amt Mohorn Nr. 217. Auto-Linie Dresden-Mohorn-Freiberg Haltestelle Hutha
Frau verw. Otto Müller.

Preiskermühle
Glenbohm-Station der Kleinbahn Weizen-Wilsdruff
Empfehlenswerte Einkehrstätte im kleinen Triebischtal
Großer Lindengarten Gondelreich — Gesellschaftssaal
Fernsprecher Weizen 8142 Besitzer Max Richter

Gebhardt's Weinschank „Stadtparkhöhe“ Meißen
10 Min. v. Bahnhof Triebischtal
Herrlich. Aussicht, Altgotische Weinschänke
Täglich Stimmungsmusik und Tanz im Weingarten
Eigene Weinberge u. Kelterei
Erbaut im 13. Jahrhundert
— Kinderbelustigungen — Pfauen — Affen — Kleintierzooologie — Eselreiten — Telefon 2725
Garten-Konzert